

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

3.1.1930 (No. 3)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 M. Drei Haus in unserer Geschäftsstelle oder in anderen Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. Anschlag: Anschlag im Falle höherer Gewalt des Bezahlers keine Anfordern bei veräußerten oder nicht erschienen der Zeitung Abhebungen werden nur bis 25 auf den folgenden Monatsheften angenommen. Einzelverkaufspreis: Wochentags 10 Pf., Sonntags 15 Pf. Anzeigenpreise: die ursprüngliche Normarbeitszeitung oder deren Raum 33 Pf., Neillamzeitung 2.25 M., an erster Stelle 1.50 M., Belenendungs- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Text, der bei Nichterhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlichem Streit und bei Konflikten außer Acht tritt. Vertriebs- und Füllungsamt Karlsruhe a. Baden

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Br. r. n. e. r.; für Baden, Nachbargebiete und Handel: C. P. e. u. p. o. l. d.; für Volkes und Sport: F. r. e. d. B. e. e. g.; für Heilwesen und Pharmazie: K. P. o. p. p.; für Musik: A. M. u. d. o. l. p. h.; für Literatur: E. S. c. h. r. e. i. e. r.; sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia, Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karlriedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. F. i. r. s. t. e. r., Berlin W. 57, Bülowstraße 68. Tel.-Nr.: Karlsruh 125. Für unerwartete Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungstermine der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karlriedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 208. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfach Nr. 6547.

In vollen Kränzen.

Anlässlich des Jahreswechsels hat zwischen dem Reichspräsidenten und einer Anzahl weiterer Staatsoberhäupter ein Glückwunschaustausch stattgefunden, so mit den Königen von Bulgarien, von Dänemark, Norwegen und Schweden, mit dem Verweser des Königreichs Ungarn, dem Schah von Persien und dem Präsidenten der chinesischen Republik.

Die Bergarbeiterverbände haben die Normalarbeitsordnung für den Ruhrbergbau zum 1. März gekündigt; mit der Begründung, daß manche Bestimmungen infolge der neuen arbeitsrechtlichen Gesetze überholt wären. Die bisherige Arbeitsordnung war seit dem Jahre 1921 in Kraft.

Der seit dem 28. Dezember spurlos verschwundene Geheimrat Becker vom Auswärtigen Amt ist trotz eifriger Bemühungen der Kriminalpolizei und trotz der in der gesamten Presse erfolgten Veröffentlichung bisher noch nicht gefunden worden. Ein Verbrechen wird bei der Polizei als kaum im Bereiche des Möglichen liegend bezweifelt.

Die die „Leipziger Abendpost“ meldet, hat der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Nothe am 2. Januar dem Vorkicher des Stadtverordnetenkollegiums sein Rücktrittsgesuch eingereicht und gebeten, bereits am 15. April 1930 seinen Posten niederlegen zu können.

In Berlin sind jetzt wieder 55 Staaten der Erde diplomatisch vertreten.

Der französische Ministerrat ernannte an Stelle des zurückgetretenen Generals Debenedy den General Beggand zum Chef des Generalstabes. Durch Erlass des Präsidenten wurde Marschall Petain als Generalinspektor der Armee und als Vizepräsident des Obersten Kriegsrates erneut bestätigt.

In Berlin stürzte ein Unbekannter, der in der Silvesternacht in einer fremden Wohnung ausgetrieben wurde, aus dem vierten Stock aus dem Fenster. Man nimmt an, daß es sich um das berühmte „Nachtgespenst“ handelt.

22 bei dem Brande des Theaters in Paisley verlebte Kinder befinden sich noch im Krankenhaus. Der Zustand zweier von ihnen ist ernst. Der Leiter des Theaters wurde gestern nachmittag verhaftet.

Die chinesischen Behörden in Tientsin haben am Mittwoch zum ersten Mal nach der Aufhebung der Exterritorialitätsrechte einen japanischen Staatsangehörigen verhaftet. Die japanische Regierung ist über den Vorfall benachrichtigt worden.

In der Nähe von Sachalin wütet ein starker Sturm. Die Schiffverbindungen zwischen Sachalin und Japan sind seit vier Tagen unterbrochen. Nach einer Funkmeldung aus Sachalin werden neun Fischerboote vermisst, die wahrscheinlich im Sturm untergegangen sind.

Bei einer Vorveranstaltung in Marseille zerstörte das mit den Boxern unzufriedene Publikum Stühle, Bänke und Barrieren, zerstörte den Ring und versuchte sogar, die Arena in Brand zu stecken, was durch herbeigeeilte Feuerwehr verhindert wurde.

Die Schwimmerin Mercedes Gleize hat am Mittwoch den Damerweltrekord für Frauen gebrochen. Frl. Gleize schwamm 26 Stunden ununterbrochen. Der bisherige Rekord betrug 25 Stunden. Nach Beendigung ihrer Leistung brach Frl. Gleize vollkommen zusammen.

* Näheres siehe unten.

Scharfe Steigerung der Arbeitslosigkeit.

TU. Berlin, 2. Januar.

Der Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 28. Dezember 1929 wird soeben veröffentlicht. In den beiden Wochen vor dem Weihnachtsest hat der Arbeitsmarkt eine scharfe Steigerung der Arbeitslosigkeit erfahren. Die heftigste Zunahme des Jahres 1929, erlitten. Der gleiche Zeitraum brachte auch im Vorjahre härtestes Ansehen der winterlichen Arbeitslosigkeit, niee alsdann bis Ende Februar weiter an, jedoch von Woche zu

Woche in verlangsamtem Tempo. Die wesentliche Ursache dürfte in dem Einsetzen einer, wenn auch kurzen Frostperiode liegen; sie hat weithin die Außenarbeit stillgelegt. Hinzu kam der Abschluß der Hauptbetriebszeiten in mehreren Gebrauchsgüterindustrien: Anderindustrie und Konfervenherstellung gaben ihre Saisonkräfte preis. Die Wirtschaftszweige, die eine allerdings nur schwache Belebung durch das Weihnachtsgeschäft erfahren hatten, entließen ihre Ausschulkräfte. Verhängt wurde der Beschäftigungsrückgang dadurch, daß wichtige Industriebetriebe über Weihnachten und Neujahr Entlassungen für einige Wochen ausgesprochen haben, um in dieser Zeit, in der sich die Arbeitsruhe tageweise häufen, ganz stillzulegen und alsdann Reparaturen, Kesselreinigung, Inventurmahnahmen und andere einmalige Instandsetzungen vorzunehmen. Die Form kurzfristiger Entlassungen tritt bei schwachem Geschäftsgang anscheinend immer mehr an die Stelle tageweisem Ausbleiben der Arbeit. Diesen Entlassungen standen außerdem kaum Neueinstellungen gegenüber. Auch der normale Arbeitswechsel setzte fast völlig aus. Eine solche Zurückhaltung der Wirtschaft ist in den Wochen mit mehreren Festertagen eine übliche Erscheinung.

Aufmarsch im Haag.

Die Delegationen unterwegs. — Die Vorbereitungen am Konferenzort. (Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. P. Berlin, 2. Januar.

Das Reichskabinett hat heute vormittag noch einmal vor der Abreise der Delegation eine Kabinettsitzung abgehalten, in der der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über die Vorarbeiten für den Nachtragsetat 1929 und den Etat 1930 berichtete. Durch diese Erörterung im Kabinett sind die Etatfragen soweit geklärt, daß während der Abwesenheit des Reichsfinanzministers die Vorarbeiten für die Fertigstellung der beiden Etats im Finanzministerium fortgeführt werden können. Am Nachmittag fand dann noch eine Besprechung der Reparationsminister und der zuständigen Referenten unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Hermann Müller statt. In diesem „Gebet vor der Schlacht“, das übrigens auch heute vor-

mittag das französische Kabinett abgehalten hat, wurden die letzten Dispositionen für das Vorgehen der deutschen Delegation im Haag getroffen.

Nachdem der Stab der deutschen Delegation bereits heute mittag kurz nach 1 Uhr mit dem Holland-D-Zug die Reise nach dem Haag angetreten hatte, verließen die Hauptdelegierten unter Führung des Reichsaussenministers Dr. Curtius mit ihren engeren Mitarbeitern heute abend Berlin. Die Hauptdelegation wird am Freitag vormittag gegen 10 Uhr im Haag eintreffen. Die technischen Vorbereitungen für die Haager Schlichtungskonferenz konnten diesmal von den holländischen Behörden mit größerer Ruhe und Sorgfalt getroffen werden, als dies bei der ersten Konferenz der Fall war. Die technische Organisation des Post-, Fernsprech- u. Telegraphenverkehrs ist dieselbe geblieben, wie auf der ersten Haager Konferenz. Dies gilt namentlich auch für die Einrichtungen zu Gunsten der Presse. Die Konferenz wird selbst aus dem engen Raum der Ersten holländischen Kammer in den bedeutend geräumigeren Verhandlungsaal der Zweiten Kammer umziehen. In diesem Verhandlungsaal der Zweiten holländischen Kammer wird am Freitag die feierliche Eröffnungssitzung im Beisein der Presse und der Photographen vor sich gehen, die nur am Anfang und am Ende der Konferenz zugelassen werden.

In den Kreisen der deutschen Delegation wurde heute vor Antritt der Reise, nachdem die letzten Meinungen ausgetauscht worden waren, die Aussichten der Konferenz außerordentlich vorichtig beurteilt. Die Delegierten rechnen mit großen Schwierigkeiten, sind aber doch überzeugt, daß es trotzdem zur Annahme des Youngplans kommen wird. Allerdings werden voraussichtlich nur die Hauptgläubigermächte den Youngplan annehmen, da es immer noch nicht gelungen ist, zwischen den Hauptgläubigermächten und den Reparationsstaaten zu einer Einigung zu kommen. Man muß damit rechnen, daß die Reparationsmächte dem Youngplan nicht zustimmen. Zweifellos bedeutet diese Haltung der kleinen Reparationsgläubiger eine ernste Gefahr für die Haager Konferenz, und vor allem für Deutschland. Es wird in Sachverständigenkreisen befürchtet, daß schließlich auf der Haager Konferenz doch eine Verständigung zwischen den Hauptgläubigern und den kleinen Reparationsmächten zustande kommt, und Deutschland dann vor ein fait accompli gestellt wird, das Deutschland entweder annehmen muß, um die Konferenz zu retten, oder ablehnen kann, aber damit das Odium des Zusammenbruchs der Konferenz übernehmen muß. Die deutsche Delegation hat volle Handlungsfreiheit, sie ist sich aber durchaus einig, in dem entschlossenen Willen, weitere deutsche Zugeständnisse als nicht mehr tragbar abzulehnen.

Mit überraschendem — im Grunde aber in solchen Fällen gewohnten — Zweioptimismus äußert sich die französische Presse zu dem Beginn der Verhandlungen. Der „Temps“ begründet den Optimismus damit, daß die zweite Haager Konferenz im Gegensatz zur ersten sorgfältig vorbereitet wurde, Da-



Unsere Verhandlungsgegner im Haag:

Snowden

Jaspar

Briand

Tardieu

Die Epidemie in Hammerstein.

Über 40 Kinder gestorben. Strenge Vorsichtsmaßnahmen.

Hammerstein, 2. Jan.

Die Epidemie unter den Kindern der deutsch-russischen Flüchtlinge im Lager Hammerstein hat sich, wie der Reichskommissar für die Deutsch-russischen Flüchtlingsangelegenheiten weiter ausgebreitet. Es handelt sich nicht um reine Masernerkrankungen, sondern um eine eigenartige Fieberkrankheit, die in den meisten Fällen in wenigen Stunden zum Tode führt. Man kennt bisher kein Mittel zur Bekämpfung der Krankheit, wodurch die verhältnismäßig hohe Zahl der Todesfälle zu erklären ist. Der Reichskommissar hat sofort weitere Lazarettbaracken in Hammerstein aufstellen lassen und eine Anzahl weiterer Ärzte hinzugezogen. Bisher sind

über 40 Kinder der Seuche erlegen.

50 Kinder liegen noch krank darnieder. Daneben waren mehrere Hundert Kinder an Masern erkrankt, sind jedoch größtenteils bereits wieder gesund. Das Lager wird streng bewacht. Das Betreten des Lagers ist verboten, ebenso dürfen sich die Kranken in den einzelnen Baracken nicht gegenseitig besuchen, damit die Krankheit nicht verschleppt wird.

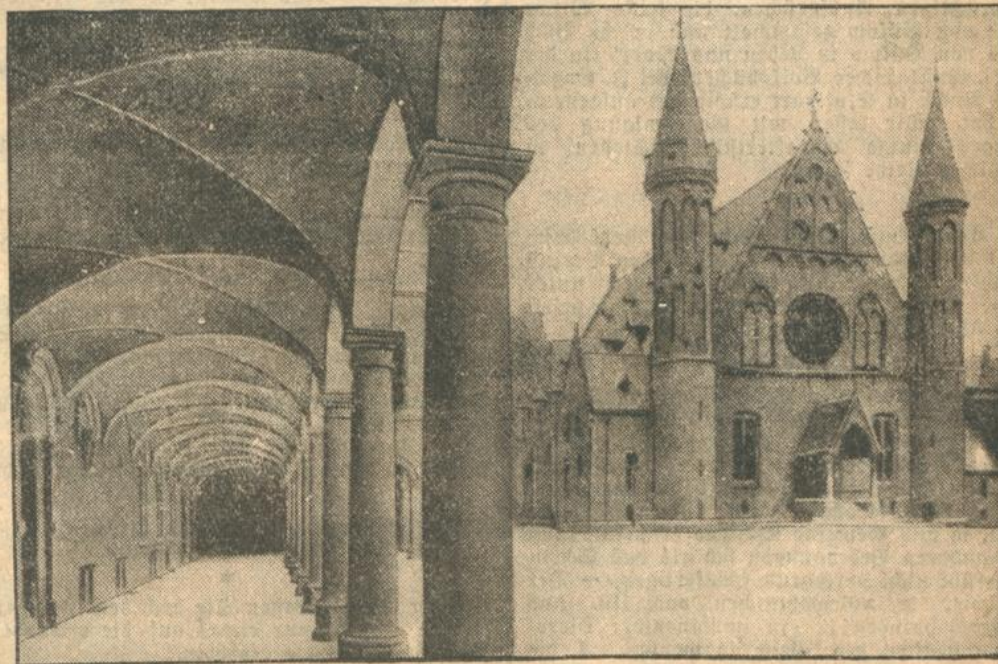
In Hammerstein sind zurzeit 3200 Personen untergebracht. Die Flüchtlinge erkennen an, daß von deutscher Seite alles für sie getan wird, was irgendwie für sie getan werden kann. Es ist jedoch in einer Anzahl von Fällen vorgekommen, daß Mütter erkrankte Kinder vertrieben haben, weil sie sich nicht von ihnen trennen wollten. Die sehr zahllosen Menoniten versuchen, den Gewohnheiten ihrer früheren Heimat gemäß, die Kinder gesund zu beten. Bei Untersuchungen des Lagers nach erkrankten Kindern, wurden von den Müttern viele Kinder mit aller erdenklichen List den untersuchenden Ärzten immer wieder entzogen. Es wurden daher sämtliche Barackenausgänge bewacht und dann eine energische Untersuchung der Baracken vorgenommen. Sämtliche erkrankte Kinder sind in Einzelräumen isoliert worden. Von der Krankheit sind fast ausnahmslos Kinder im Alter bis zu vier Jahren betroffen worden. Man hat davon Abstand genommen, die erkrank-

ten Kinder aus dem Lager herauszunehmen, wohl aber ist

über das gesamte Lager Hammerstein Quarantäne verhängt

worden. Die Schwere der Epidemie wird in erster Linie auf die schlechte Ernährung der Kinder zurückzuführen sein, die einer verhältnismäßig leichten Krankheit nicht den nötigen Widerstand entgegensetzen konnten. Es ist alles Erdenkliche getan, um den Kindern alle die Lebensmittel zu besorgen, auf die sie ein Anrecht haben.

Im Flüchtlingslager Prenzlau ist eine Anzahl von Kindern an Masern erkrankt. Es stehen Ärzte und mehrere Krankenschwestern ausschließlich für diese Kinder zur Verfügung. Ein Übergreifen der Krankheit auf die Bevölkerung ist durch geschaffene Vorsichtsmaßnahmen in keinem Falle zu befürchten. Der Gesundheitszustand der Kinder im Lager Mülln (Dolstein) ist gut.



Der „Innenhof“ im Haag.

maß sei es unmöglich gewesen, eine Einigung zwischen den Gläubigerstaaten durchzuführen. In den letzten Tagen habe es dagegen der französische Ministerpräsident Lardien verstanden, die Vertreter der alliierten Mächte zu einer Einheitsfront zusammenzuschließen. Von ihrem Willen werde Deutschland sich freiwillig in das Unabhängigkeitsgefüge fügen müssen. Auch auf die Regelung der Reparationsfrage werde die Haltung der Alliierten nicht ohne Einfluß bleiben. Ein besonders gutes Vorzeichen sei in dem Fernbleiben Dr. Schachts zu erblicken. Sein Vorgehen gegen den deutschen Finanzminister Silberding habe die schlimmsten Befürchtungen über seine Absichten für die zweite Haager Konferenz geweckt, doch habe die Reichsregierung mit der Ausschaltung Schachts den Beweis erbracht, daß sie einer endgültigen Regelung nichts in den Weg legen wolle. Damit hat der „Temps“ vollkommen recht, nur dürfte er sich in einem großen Irrtum befinden, wenn er glaubt, daß Deutschland einer endgültigen Regelung zustimmen würde, bei der es allein die Kosten tragen muß.

Der österreichische Bundeskanzler Schöber und Finanzminister Juch haben am Mittwoch die Reise nach dem Haag angetreten. In ihrer Begleitung befinden sich Sektionschef Dr. Schüller, der auch an den Pariser Beratungen über die Reparationen teilgenommen hat, und Ministerialrat Dr. Schönberger, sowie der Vizirektor der amtlichen Nachrichtenstelle Dr. Hans, der den publizistischen Dienst zu versehen hat.

TU, Haag, 2. Jan.

Wie das Generalsekretariat der Konferenzen nunmehr amtlich mitteilt, wird die zweite Haager Konferenz am Freitag nachmittag 14 Uhr in der Abgeordnetenkammer des Binnenhofes eröffnet werden. Um 15 Uhr findet eine Zusammenkunft der Delegierten statt, in der die Tagesordnung und das Programm festgelegt werden sollen. Der französische Ministerpräsident Lardien ist am Donnerstag in Begleitung von Briand, Chéron, Loucheur eingetroffen. Mit dem gleichen Zug traf auch die belgische Abordnung mit Jaspar und Hymans im Haag ein.

China wird energisch.

Ein Japaner im chinesischen Gefängnis.

TU, Peking, 2. Jan.

Am Mittwoch haben die chinesischen Behörden in Tientsin zum ersten Male nach der Aufhebung der Exterritorialität einen japanischen Staatsangehörigen verhaftet, der mit einem Chinesen in Streit geraten war. Der Japaner weigerte sich, ins Gefängnis zu wandern, wurde aber zwangsweise abgeführt. Der japanische Generalkonsul verlangte die sofortige Entlassung des japanischen Staatsangehörigen, indem er erklärte, daß dessen Straftaten durch das japanische Gericht in Tientsin geprüft würden. Die chinesischen Behörden antworteten, daß es in China nur die chinesische Gerichtsbarkeit gäbe, die die Angelegenheit des verhafteten Japaners zu prüfen habe. Der japanische Generalkonsul hat die japanische Regierung sofort von diesem Zwischenfall in Kenntnis gesetzt.

Indiens neue Ziele.

Unabhängigkeitsdemonstration am 25. Januar.

WTB, Lahore, 2. Januar.

Der von dem eben beendeten indischen Nationalkongress eingeleitete Ausschuss hat beschlossen, am 25. Januar in ganz Indien eine Demonstration für die neuen Ziele des Kongresses zu veranstalten, nämlich für eine Autonomie, die der völligen Unabhängigkeit gleichkommt. Der Präsident des Kongresses ist ermächtigt worden, sämtliche den verschiedenen gesetzgebenden Versammlungen angehörenden nationalindischen Mitglieder zur sofortigen Niederlegung ihrer Mandate aufzu-

fordern. Die Organisierung einer allgemeinen Verweigerung der staatsbürgerlichen Pflichten ist, wie verlautet, vorläufig noch nicht in Aussicht genommen, und zwar beabsichtigt man, wie

es heißt, abzuwarten, ob irgendwelche Zwangsmassregeln von Regierungsseite vielleicht einen geeigneten Vorwand für eine derartige Aktion liefern.

Das Diplomatische Korps.

Warum de Margerie beim Neujahrsempfang sprach. 55 Staaten in Berlin vertreten

Berlin, 1. Jan.

Alljährlich am Neujahrstage bringen in allen Ländern die in ihrer Hauptstadt akkreditierten Botschafter und Gesandten dem Reichsoberhaupt ihre Glückwünsche dar. Diese feierliche Zeremonie, die es nicht nur in monarchisch regierten Ländern, sondern ebenso in Republiken jeder Art gibt, hat auch bei uns ein festliches Zereemoniell entwickelt, das den Gegenstand des Interesses für die hauptstädtische Bevölkerung bildet. In allen Städten, wo ein päpstlicher Nuntius fungiert, ist er nach Brauch und Herkommen der Dogen, also der Rangälteste des Diplomatischen Korps und als solcher der Sprecher im Namen seiner Gesamtheit. Sonst hat der am längsten in der betreffenden Hauptstadt wirkende Botschafter, aber, wenn dort keine Botschaften existieren, der amtsälteste Gesandte die Aufgabe des Vorkämpfers.

Diesmal hatte sich eine kleine Schwierigkeit in Berlin dadurch ergeben, daß die Stelle des

Jahre, einhellig in seiner Dogen-Eigenschaft durch seine diplomatischen Kollegen bestätigt, wieder tun wird.

Das wird freilich nicht die einzige Veränderung sein, die sich in der Zusammensetzung der diplomatischen Vertretung des Auslandes zeigt. Es sind jetzt sämtliche etwa 55 selbständigen Staaten der Erde in Berlin vertreten, und manche ihrer Botschafter und Gesandten können auf eine langjährige erfolgreiche Wirksamkeit in Berlin zurückblicken. Für den Nuntius galt der 30. Juni 1920 als Tag seines Amisentrtritts in Deutschland; der amerikanische Botschafter Surman, der jetzt altershalber im 76. Lebensjahr aus dem Dienste scheidet, wirkte hier seit dem 26. Juni 1925. Der Graf Aldovrandi, Italiens beliebter Botschafter, der kurz vor Jahreschluss die Stätte seiner Wirksamkeit in Deutschland verließ, war seit dem 4. März 1926 akkreditiert. Unter den Gesandten ist der älteste der kubanische de Agüero, denn er amtiert seit 8. September 1920. Ver-



Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten. Die Auffahrt der Diplomaten.

päpstlichen Nuntius durch die Abberufung Paccellis, des neuen Kardinals, vakant ist und der dienstälteste Botschafter Kreftinski, der Vertreter der Sowjetunion, wäre. Da verschiedene im Diplomatischen Korps vertretene Mächte noch keine diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion unterhalten, haben die Botschafter und Gesandten unter sich die Etikettsfrage beraten. Eine Erkrankung des Sowjetbotschafters hat die Frage zufällig so gelöst, daß nun der französische Botschafter de Margerie als Sprecher die Begrüßungsrede an den Reichspräsidenten hielt. Vielleicht darf man das als einen symbolischen Vorgang betrachten, daß zufällig am Tage vor der Abreise der Haager Delegation die Wünsche und Hoffnungen für das neue Jahr dem Reichsoberhaupt durch den langjährigen Vertreter Frankreichs zum Ausdruck gebracht wurden, anstatt des Nuntius, der das in den vergangenen Jahren zu tun hatte, und dessen Nachfolger wohl auch im kommenden

schiedene seiner Amtsgenossen können ebenfalls auf eine 8-jährige Amtszeit bereits zurückblicken, während unter den neueren im abgelaufenen Jahr der portugiesische Gesandte Ferreira, der flammeische Gesandte Prinz Bynlina, der Gesandte von Panama Arias u. a. ihren Posten wechselten.

Amerika wird uns jetzt einen Nichtdiplomaten, den namhaften Wirtschaftler, Senator Sackett, als seinen Vertreter nach Berlin senden. Damit wird wohl zum Ausdruck gebracht, daß man ein allmähliches Zurücktreten der rein politischen Beziehungen zugunsten vermehrter wirtschaftlicher als gegeben ansieht, und man hat wohl Recht mit der Annahme, daß nach Beendigung der Haager Konferenz, der Flottenkonferenz, und nach Verwirklichung der völkerverbündlichen Wirtschaftspläne die Sparte der diplomatischen Tätigkeit allgemein mehr in den Vordergrund treten wird. Die Funktionen der Diplomaten werden dadurch nicht an Bedeutung verlieren.

Vorläufig keine Aenderung in der spanischen Regierung.

TU, Madrid, 2. Jan.

Am Donnerstag fand der längst erwartete Kronrat statt, von dem die Diktaturgegner die endgültige Entscheidung über den Rücktritt Primo de Rivera bezw. die Festlegung einer neuen politischen Linie erwarteten. Entgegen diesen Hoffnungen erklärte Primo, daß im kommenden Halbjahr lediglich Gemeindegewahlen in beschränktem Umfang vorgenommen würden, wobei man daran denke, in Dörfern und kleineren Städten ein Viertel der Gemeindeverwaltung von den Gemeindegliedern direkt wählen zu lassen, während in den Großstädten dieses Viertel von Handel, Industrie und wissenschaftlichen Verbänden gewählt werden solle. Erst nach Beendigung der gegenwärtigen Lebensdauer der Nationalversammlung (Ende Juli) werde die Regierung dem König weitere Schritte zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse unterbreiten.

Noch ein Freund der Sklarefs.

Disziplinarverfahren gegen Staatsanwalt Dr. Wasmundt.

TU, Berlin, 2. Januar.

Gegen Staatsanwaltschaftsrat Dr. Will Wasmundt von der Staatsanwaltschaft I ist, wie jetzt erst bekannt wird, vor einiger Zeit ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, in dem seine Beziehungen zu den Gebrüdern Sklaref einer Nachprüfung unterzogen werden sollen. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wasmundt ist bis zum Abschluß dieses Verfahrens, in dem bereits einige Zeugen vernommen worden sind, beurlaubt worden. Aus diesem Grunde kann er nicht im Tschernowzenfalscher-Prozess, der am nächsten Montag seinen Anfang nimmt, die Anklage vertreten. In seine Stelle tritt Staatsanwaltschaftsrat Grünberg.

Der Staatsanwalt, der sich lebhaft für Renner interessiert, hatte Max Sklaref auf dem grünen Rasen kennen gelernt und war einer Einladung des Rennerfallbesizers gefolgt. Aus der Bekanntschaft entwickelte sich dann eine Freundschaft. Anlässlich seiner bevorstehenden Beirat hatte Dr. Wasmundt ein Junggesellenabschiedessen im Hotel „Adlon“ gegeben, das er jedoch zeitig verließ. Max Sklaref besaß die Rechnung und Dr. Wasmundt hat nach seiner Angabe den Betrag später mit Sklaref verrechnet. Weiter soll Dr. Wasmundt auch ein Darlehen von Max Sklaref erhalten haben, das er jedoch ebenfalls später zurückgegeben habe.

Austritte aus dem Reichsausschuss.

2. Januar.

Wie die „Landvolknachrichten“ mitteilen, haben die Präsidenten des Reichsausschusses, Minister a. D. Schiele, Gepp und Bethke, an die geschäftsführenden Präsidenten des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren, Eugen Berg und Selbie, einen Brief gerichtet, in dem zunächst erklärt wird, daß der Reichsausschuss in dem Kampf gegen die Kriegsschuldlinien und gegen den Tributplan seine ganze Kraft für das Volksbegehren und den Volksentscheid eingesetzt habe, obwohl diese Haltung nicht ohne Gefahren für den inneren Bestand des Bundes und für seine Zusammenarbeit mit anderen Parteien und Wirtschaftsgruppen gewesen sei. Im Gegensatz zu den Auffassungen, wie sie im Eugen Berg-Lager vertreten wurden, betont der Brief, daß nach Auffassung des Reichsausschusses der Reichsausschuss eine für die besondere Aufgabe des Volksentscheides geschaffene Einrichtung gewesen sei, die nach Erledigung dieser Aufgabe aufgegeben werden sollte.

Aussprüche Hans von Bülow's.

Zum 100. Geburtstag des großen Dirigenten.

Das große Kunst niemals nur auf spezieller Begabung beruht, sondern stets auch großes Menschentum zur Voraussetzung hat, tritt in der Gestalt Hans von Bülow's besonders deutlich in Erscheinung. Sein wahrhaft heroischer Charakter, der frei von Eitelkeit und Selbstsucht alle persönlichen Zwecke der großen Idee seines Lebens unterordnete, sein ungewöhnlich scharfer und umfassender Geist, sein humorvoller und schlagender Witz — all diese Eigenschaften offenbaren sich neben seiner genialen Intuition in den prächtigen Aussprüchen, die seine Witwe Marie von Bülow gesammelt und in ihr Buch „Hans von Bülow in Leben und Wort“ (in der Reihe „Musikalischer Volksbücher“ bei F. Engelhorn's Nachf. in Stuttgart erschienen) aufgenommen hat. Wir lassen mit Genehmigung des Verlages einige charakteristische Stellen in zwangloser Reihe folgen.

Ich kenne nur eines, was Selbsterhebung über unabwendbares Leid, unersehlichen Verlust verleiht: Unterordnung der Personen unter Ideen. Lebte man für letztere, so ist man geeicht gegen alle Schicksalsschläge.

Bei Gelegenheit der Beurteilung eines mehr noch Originalität hingenden als damit Begabten äußert sich Bülow: Was gebräuchlich, ist aus diesem Grunde noch nicht immer verbräuchlich. Was an einer Stelle in einer bestimmten Verbindung mit Vorgehendem und Folgendem trivial, ja ans Gemeine streifend erscheint, kann unter anderen Bedingungen sich als das Schönheitsgefühl nicht verleihend rechtfertigen. — Der Unterschied des Gewöhnlichen vom Un- und Außergewöhnlichen ist ein immanenter; Hieroglyphen schaffen den Geist so wenig, als die Buchstaben des Alphabets ihn töten. Die Sprache Juvenals hat ihre grammatischen Re-

geln, wie die des Horaz; der Reiz, den sie auf uns ausübt, ist kein willkürliches Erzeugnis; der Prozeß des Gewordenseins liegt klar vor Augen.

Wie die richtige Formulierung eines Problems schon die halbe Lösung desselben genannt werden kann, so ist die deutliche Klarlegung einer schändlichen Situation schon der halbe Weg zur Befreiung daraus.

„Stimmung abwarten“, das ist eigentlich ein Vorurteil: Carpe horam heißt's. Auch Stimmung will aktiv erorbert, nicht passiv gewonnen werden. Und aufs Paden, auf die Geschlossenheit der Hirnzügel kommt's lediglich an, daß die Stunde willfährig wird. Freilich die disponierenden Nebenmenschen beengen den disponierenden so hemmschückerlich!

Ich habe nur das Recht, Wagner solche Propositionen zu machen, bei denen ein Gewinn für ihn „herauskommt“. Mit dem Deutschtum, das die Latzen besingt und befeuert, die Lebenden beschimpft und verhungern läßt, habe ich nichts zu tun.

Suchen Sie die Melancholie ein wenig zu beherrschen, statt ihr zu unterliegen! Das Sich-Gehörenlassen in der Sentimentalität (speziell deutsches Unwesen) hat kein Gefährliches; die Empfindlichkeit tötet mit der Zeit die wahren Empfindungen.

Im Sommer 1877 war in Baden-Baden ein Plakat an Bülow's Wohnstübe angebracht:

Vormittags nicht zu sprechen, Nachmittags nicht zu Hause.

Ueber Titel: „Lassen Sie doch den ‚Freiherrn‘ fort — ich gebe mir etwas auf die erworbenen Titel, nicht auf die ererbten.“

Raff sendet er das Widmungsexemplar einer seiner Kompositionen: „Willst du den ‚Freiherrn‘

tittel auf der Fronte nicht ausmerzen? Er geniert mich immer ganz absehnlich. Ich denke an unter die vornehmen Dilettanten gezählt werden, bei denen der Baron den Musiker oder umgekehrt zu supplieren nötig hat.“

Bülow, „Herr Professor“ genannt, runzelte die Stirn: „Wenn Sie mich gründlich beleidigen wollen, gnädige Frau, so nennen Sie mich nur gleich Volpianiti.“

Den Titel „Generalmusikdirektor“, in den siebziger Jahren noch eine Seltenheit, den Bronnart in Hannover für Bülow erwirren gewollt, lehnte er kategorisch ab; es läge ihm nur an „schlichter Befriedigung“.

Es gibt grammatische und rhetorische Akzente; der erstere bezeichnet das Metrum, der letztere den Beginn der Phrase. Im Anfang war der Rhythmus; man kann im Takt spielen und doch nicht rhythmisch, aber nie umgekehrt.

Als eine Bekannte Bülow klagte, sie hätte leider keinen guten Platz zu seinem Klavierabend bekommen, sie könne seine Hände nicht sehen, antwortete er: „Ach, das schadet nichts, gnädige Frau, ich spiele nicht mit den Händen.“

Aus der hannoverschen Zeit, Ende der siebziger Jahre, stammt Bülow's Abklopfen während einer Opernorchesterprobe und sein mit höflichster Verbeugung gegen die Primadonna vorgebrachtes Eruchen: Würden Sie die Güte haben, uns Ihr A anzugeben?“

Friederike Vogmann, der berühmten Schauspielerin, welche sich der besonderen Verteidigung und nahen Verkehrs der hannoverschen Königsfamilie in Gmunden zu erfreuen hatte, schrieb Bülow in ihr Album: „Mit den Welfen muß man heulen.“

Als Bülow eine preisgekrönte Oper vor der Aufführung gewaltig gerühmt wurde, antwortete er dem Lobredner: „Merken Sie sich eins, lieber

Freund! Je preiser eine Oper gekrönt ist, umso dünner fällt sie.“

In Hannover ärgerte er sich öfters über die schlechte Aussprache eines Tenors, der vor allem gewisse Konsonanten unbenüht wiedergab. Als er in einer Vorgesangsprobe abblöhen mußte, um dem Orchester etwas zu verbessern, rief er: „Meine Herren, wir beginnen drei Takte vor der Stelle, wo der Tenor singt: Aus Knanz und Wolle komme ich her.“

Kunst und Wissenschaft.

Franz Schnabel, der Professor für Geschichte an der Technischen Hochschule Fridericiana, hat im erst erschienenen, der auf 10 Bände berechneten „Prospäen-Belegstücke (III. Teil)“ den Abschnitt „Das Weltalter Napoleons“ übernommen. Schnabel's Beitrag liegt sich bei selbstverständlicher Einbeziehung und Durchsicht neuer Forschungsergebnisse und der spezialfächerlichen Behandlung badischer und süddeutscher Beteiligung wie ein spannendes Drama. Man erkennt, es kann auch ein gelehrter Historiker anziehend für die Allgemeinheit schreiben. Hierdurch wird der heutzutage so häufigen und überbelieben, elegant fälschenden und tendenziös beleuchtenden Geschichtsliteratur durch Gegenbeispiel eindringlicher Widerstand geboten. Daß Franz Schnabel eine Geschichte des deutschen 19. Jahrhunderts geschrieben hat, scheint sich bei den entsprechenden Fakultäten unserer Universitäten noch nicht herumgesprochen zu haben.

Uebrigens hat im selben Band 7 (Die französische Revolution, Napoleon und die Restauration 1789—1848) Heinrich Berner, Professor an der Berliner Universität, das Kapitel der wirtschaftlichen und sozialen Bewegungen bearbeitet. Berner war unter dem rühmlichstwert freien Unterrichtsministerium der großherzoglichen Zeit eine Stierde der Karlsruher Hochschule, von wo aus er seine glänzende Laufbahn genommen hat.

Kampf gegen Anarchie und Bolschewismus.

Ein Leben im Dienst gegen Spione und Betrüger.

Von Staatsrat a. D. Wladimir Orloff.

Copyright Greiner & Co., Berlin NW 6.

(11. Fortsetzung.)

Nachrichtenthes der Weissen Armees.

Ich habe mich nicht lange in Finnland aufgehalten. Bin nur am Morgen nach meiner Rettung nordwärts verbunden, mit der schmerzenden Wunde, aus Ufer des Grenzflusses gegangen, habe dort meine feldgraue Kleidung mit meinem Ausweis als Untersuchungsrichter Dr. Orloff so in die Strömung geworfen, daß sie sehr rasch aus andrer Ufer in die Hände meiner Todfeinde gelangte.

Auch ein mir befreundetes finnisches Blatt bringt am gleichen Tage mein Photo und die Meldung, daß man mich in der gestrigen Nacht auf der Flucht aus Rußland im Fluße erschossen habe, daß mein Leichnam gefunden sei.

Bald stoße ich auch in russischen Blättern auf meine Todesnachricht und bin heilfrohd, daß die Sowjets endlich einmal mit einer von mir geschätzten Tat zufrieden sind. Sie beschimpfen mich als einen der gefährlichsten Feinde ihrer Ideen, der mit vollem Recht das Ende im Schlamm des Grenzflusses gefunden habe, weil eine Kugel für einen solchen Verräter zu schade sei. Und so weiter. Nun läßt man mich wenigstens für die nächste Zeit in Ruhe.

Ich brauche sie nur für ein paar Tage. Man weiß mir ein kleines Zimmer an. Das einzige, das hier an der sehr bevölkerten Grenze frei ist. Ich bin auch glückselig, endlich wieder ohne Nervosität schlafen zu dürfen. Beim Abendessen sitze ich neben einem alten verhärmten Mann in Lumpen. Er ist eine Nacht vor mir aus Rußland gekommen.

Er kommt mir so versteinert bekannt vor. Ich will mit ihm ein Gespräch beginnen. Er wendet sich ostentativ ab. Ob er mich als Spion fürchtet? Ich sage ihm ein paar beruhigende Worte. Er braucht sich vor mir nicht zu ängstigen. „Sie sind doch Orloff!“ meint er und sieht mich aus seinen todunglücklichen Augen an.

„Woher kennen Sie mich?“
„Oh, oh ich Sie nicht kenne! Ich werde Ihr Gesicht nie vergessen!“
„Woher?“

„Raffen wir das!“
„Nein! So reden Sie doch. Habe ich Ihnen denn etwas zuleide getan?“

„Sie nicht! Aber ihr alle!“
„Wo denn, wann denn, wie denn? So reden Sie doch! Ja! Ich erinnere mich düster! Ich habe Ihr Gesicht schon einmal gesehen. Vor Jahren! In irgendeinem Prozeß! Hier oben an dem merkwürdigen Haaranzug kenne ich Sie wieder! Sind Sie nicht! ... Warten Sie mal... mein ich komm' nicht drauf! So helfen Sie mir doch!“

„Gern. Ich werde Ihnen helfen. Waren Sie nicht einmal als Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten in Moskau?“

„Ja, natürlich!“
„Auf dem Boden Ihres Dienstzimmers stapeln sich die Akten bis zu Ihren Schultern...?“

„Ja, bis zu meinen Schultern, und...?“
„Sie beugen sich, um ganz unten einen Vorgang herauszufischen. Da fallen die Akten langsam herunter. Auf Sie los! Ich springe auf. Ein Posten glaubt, daß ich fliehen will. Dabei will ich Sie nur vor einem zu frühen Begräbnis unter Papiermengen schützen... Immer noch nicht?“

„Nein, Verzeihung, dieser Zwischenfall ist mir nicht mehr im Gedächtnis... Donnerwetter! Doch! Warten Sie mal! Einmal ist das mir passiert. Da wäre ich beinahe von meinen eigenen Aktenbergen erschlagen worden. Da hat mich ein Gefangener durch sein rasches Aufspringen und Zupacken tatsächlich gerettet. Das war aber der russische Kriegsminister Suchomlinoff!“

„Stamm! Ich bin Suchomlinoff!“
Ich verstocke mich vor Schrecken. Er klopf mir auf den Rücken.

„Ich kann es immer noch nicht fassen. Sie... Sie... sind... Sie... Sie...“

An seiner Stimme erkenne ich ihn allmählich wieder. Natürlich! Das ist seine nervöse Art, schnell hintereinander zu sprechen, dann eine kleine unmotivierte Pause einzuschließen, und gleich wieder drauflos zu reden!

Er sieht wie der ärmste Bettler aus. Und so krank...
Ich gebe ihm von meinen Kartoffeln etwas ab. Hier ist er sie. Die Knochen treten ihm aus den Backen.

„Er dauert mich so, daß ich ihm mein Zimmer und Bett schenke. Ich sage ihm, daß ich wo anders sehr gut unterkomme. In Wahrheit schlafe

ich die paar Tage, die ich hier bleibe, im Flur des Hauses auf einer nicht gerade gemütlichen Bank.

Ueber Helsingfors reise ich auf der überfüllten „Hamburg“ nach Neval, von dort über Pflow nach Warschau. Dort entfernt man mir die Kugel. Ich marschiere mit Papieren eines kriegsgefangenen Festungsartilleristen durch leidenschaftliche Kampfzonen der Deutschen, Polen, Ukrainer, Bolschewiken, ich fahre wochenlang durch lauter Kämpfe einzelner gegen einzelne. Ich laufe zu Fuß nach Brest, von dort

in gelegentlichen Güterzügen verdeckt, stets am Rande des Todes durch Kugeln, Bajonettschläge, Hungersnot, Krankheiten, bis nach Lwines, weiter, wieder zu Fuß nach Kiew. Ueber aufgerissene Schienen, entfernte Bahnhöfe, zerstörte Straßen, durch plündernde Banden, schleichende Bürger, revoltierende Sowjets.

Schon beim Betreten der ersten Kiener Straße schreit mir ein Fremder zu: „Ach! Orloff! Der Hund! Schlägt ihn doch tot. Wieder muß ich Der Ruf eilt mir voraus. Wieder muß ich stehen. Aber ich lasse nicht nach. Ich muß zur

Freiwilligen Armee nach Odessa. Mitte Januar tipple ich, völlig verhungert, in Fieber, am Rande meiner Kräfte in jener Stadt ein. General Grißin ist Oberster der Freiwilligen. Der ernannt mich zum Chef der Nachrichtenabteilung.

Hier haben wir gerade einen Verschwörer schlupfwinkel ausgehoben. Und ich bin dabei, die einzelnen Verhafteten, meist französische Matrosen, zu vernehmen.

Man muß nämlich wissen, daß damals neben der Freiwilligen Armee die Franzosen die Stadt Odessa besetzt hatten.

Von dem Matrosen erfahren wir die Adresse des Verbindungsmannes zwischen Odessa und Moskau.

Die Franzosen, die an der Angelegenheit am meisten interessiert sind, übernehmen die weitere Untersuchung. Ist doch ihr Kommandeur bedroht, handelt es sich doch zumeist um Angehörige ihres Heeres.

Dreißig Matrosen umstellen im weiten Bogen die angegebene Wohnung des kommunikativen Vertrauensmannes. Wer sich drin befindet, bleibt drin und wird ohne viel Federleses ins Gefängnis geworfen. Mitgefingene, mitgehangene. Es geht hier um Leben und Tod.

Vier elegante Herren kommen über die Straße. Aus dem Hause des Feindes. Unterhalten sich, als wenn nichts geschehen ist. Im Nu sind sie von den Franzosen auf Boden geworfen und nach kurzer Wehr gefesselt. Es sind Mitglieder der geachteten Verschwörerbande. Französische Matrosen in Zivil.

Nachts hat man das Haus erobert, die elf Hauptbeteiligten hinter Dach und Fach. Die Franzosen stellen sie noch in der gleichen Nacht vor ihr Kriegsgericht. Zum Witternachts sind alle elf überführt und zum Tode verurteilt. Das Urteil ist sofort, noch bevor es bekannt wird, auszuführen.

Man bringt sie zum jüdischen Frieshof in Odessa, schließt die Tore und knallt sie innerhalb einer Viertelstunde über den Haufen.

Einer will nicht sterben. Drei Kugeln hat er schon bekommen. Er liegt auf dem Boden und krümmt sich in schauerlichen Schmerzen. Die Franzosen knallen erneut. Da springt der Mensch auf und rast über die Gräber in die Dunkelheit.

Eine verwegene Hejsjaß hinter dem Flüchtling setzt ein. Er muß die Gegend gut kennen, denn es glückt ihm, durch eine noch offene Winterfur zu entkommen. Trotz der drei Schüsse.

Wir stellen fest, daß er der Führer des Odesaer Revolutionskomitees ist, ein gewisser Josefowitsch. Der aber hat die Unterwelt seiner Gefinnungsgeossen bereits alarmiert. Das bolschewistische Odesa tobt und schwört Rache. Leider müssen wir feststellen, daß es uns nicht geglückt ist, den berüchtigten Lakotischin abzuwickeln. Der, den die Franzosen handrechtlich als Lakotischin getötet haben, ist ein anderer gewesen... Endlich fallen wir ihn. Aus ihm ist nichts herauszubekommen. Der hat seinen Mund für Feinde. Wir zerlegen seine Schuljohlen und finden mehrere Ausweise eines Revolutionskomitees!

In der Fütterung seines Gemüdes; genauer Plan aller in Odessa verborgenen Maschinen-gewehre, Flinten, Bomben, Patronen, Sprengstoffe.

Auf dem Schädel unter dem Haar eine sorgfältig niedergeschriebene Liste der Namen und Adressen aller Führer unierer Freiwilligen.

Ein französischer Kriegskutter im Außenhafen bringt ihn sogleich ins Meer hinaus. Dort wartet eine Barke. Auf die schleppt man ihn. Mit verbundenen Augen. Ein anderer Kahn schafft ihn zu den zehn seiner inzwischen einackangenen Helfer, alles französische Kommunisten.

In einer Stunde sind alle bereits erschossen ins Meer geworfen, die Schiffe auf der Heimreise.

Die Aufregung in Odessa überschreitet alle Grenzen.

Moskau sendet in aller Stille hundert Mann aus seiner Tscheka. Die fischen heimlich nachts die Leichen wieder aus dem Wasser und einführen sie in Autokolonnen zum Frunbegräbnis nach Kiew.

In Kiew leben meine Frau und meine Kinder. Wie der Leichenzug an der Tür ihres Wohnhauses vorüberzieht, sehen sie neben den Särgen Bolschewisten gehen, die Puppen mit meinem Aussehen tragen. Und auf jeder Figur hängt ein riesengroßes Plakat: „Schlägt ihn tot, den Orloff!“

Dabei habe ich mit der Erschießung der Odesaer Opfer nichts zu tun!

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Berliner „Nachtgespenst“ totgestürzt?

Ein geheimnisvoller Fall.

Berlin, 2. Jan.

Ein geheimnisvoller Todesfall, der sich im Hause Wilhelm-Stolzestraße 31 zugetragen hat, beschäftigt augenblicklich die Berliner Kriminalpolizei. Eine Dame aus dem Hause hatte in der Silvesternacht ihren Besuch im Hause hinunterbegleitet und die Haustüre wieder abgeschlossen. Während sie die Treppe emporstieg und nach dem Lichtschalter sah, um das erloschene Licht wieder aufzukommen zu lassen, rief eine fremde Hand nach ihrer Hand. In Todeserschrecken rief die Dame laut um Hilfe. Der Fremde schloß auf diese Hilferufe und versuchte durch die Haustüre zu entkommen. Dieser Ausgang war ihm jedoch verweigert. Jetzt lief er über den Hof und die Treppe in einen Seiteneingang empor. Hausbewohner, durch die Hilferufe der Dame alarmiert, machten sich darauf auf die Suche nach dem Eindringling.

Der Fremdling war durch ein offenes Fenster im vierten Stockwerk hinausgesteigert und stand auf einem schmalen Mauerkranz, wo er sich nur mit einer Hand am Fenster festhalten konnte. Ein Hausbewohner entdeckte die Hand und wollte zupacken. In diesem Augenblick ließ der Fremdling los, verlor das Gleichgewicht und stürzte mit einem gellenden Schrei in die Tiefe. Schwer verletzt blieb er im Hofe liegen. Der Fremde wurde sofort nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Papiere, die zur Identifizierung des Toten dienen könnten, wurden nicht bei ihm gefunden.

Im Laufe des heutigen Nachmittags wurden erst die Personalien des jungen Mannes festgestellt. Er ist ein 19 Jahre alter Arbeiter Willi Schumacher, der bei seiner Mutter in Neukölln wohnte. Der junge Mann hatte den Silvesterabend mit seiner Schwester und einigen Bekannten bis 12 Uhr mit einem Spaziergang durch den Friedrichshain zugebracht. Dann war er mit Freunden weiter abgemeldet. Was er in dem Hause, in dem sein Abturg erfolgte, wollte, wird wohl nie geklärt werden können. Seine Angehörigen, die auch vor einem Rätsel stehen,

schildern ihn als arbeitamen und zurückhaltenden, jungen Menschen, der selten ausging. Man ist aber fast allgemein der Ansicht, daß es sich um den als Nachtgespenst bekannten Einbrecher handelt, der verschiedene Stadtteile Berlins in der letzten Zeit unsicher gemacht hat und der auf diese schreckliche Weise nun sein Ende gefunden hat.

Papageienkrankheit auch in Hamburg.

TU, Hamburg, 2. Jan.

Wie bekannt wird, ist auch in den größten Hamburger Krankenhäusern die Papageienkrankheit aufgetreten. Allerdings reichen diese Fälle schon in den Oktober zurück, in welcher Zeit bekanntlich der Haupttransport kranker Papageien erfolgte. Der am Dienstag aus Argentinien zurückgekehrte Dampfer „Cap Arcona“, der die erkrankten Tiere nach Hamburg brachte, wurde einer eingehenden Besichtigung unterzogen, um etwa krankheitsverdächtige Vögel gegebenenfalls unter Quarantäne zu stellen. In einer Arztbesprechung wurde festgestellt, daß besondere Schutzmaßnahmen zurzeit nicht notwendig sind.

Schwerer Betriebsunfall.

TU, Duisburg-Hamborn, 2. Jan.

Am Donnerstag mittag ereignete sich in der Abteilung Niederrheinische Hütte der Vereinigten Stahlwerke A.-G. ein schwerer Betriebsunfall, der einen Toten und einen Schwerverletzten forderte. Beim Transport einer Roh-eisentonne auf der Stahlwerkbahn rief die Tonne aus bisher noch nicht geklärter Ursache gegen den Kran, so daß sich das alühende Eisen über den Kran ergoß und ihn in Brand setzte. Hierbei wurde der Kranführer bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, während einem anderen Arbeiter beide Beine verbrannten. In bedenklichem Zustand wurde der Schwerverletzte dem Marienhospital angeführt.

Der letzte Tote der englischen Besatzungsarmee.



Franzosen begleiten den Sarg des englischen Soldaten.

Ein englischer Soldat der Wiesbadener Besatzungsgruppen, der nach dem Abzug seiner Kameraden im Krankenhaus zurückgelassen war, ist dort seiner Krankheit erlegen. Die Franzosen, die nun die Wache für die interalliierte Rheinlands-Kommission übernommen haben, begleiteten den letzten Toten der englischen Besatzungsarmee zu Grabe.

Im ersten Jahrzehnt nur

NIVEA KINDERSEIFE

Sie ist nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweiches Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautatmung. Preis 70 Pfa.



Gegen spröde Haut

schützt Sie beim Wintersport, überhaupt immer, wenn Sie sich bei Kälte, Wind und Wetter im Freien aufhalten

NIVEA-CREME

Nivea-Creme enthält als einzige Hautcreme das dem Hautfett verwandte Eucerit, und darauf beruht ihre Wirkung. Sie dringt, ohne einen Glanz zu hinterlassen, vollständig in die Haut ein und macht die Gewebe der Haut geschmeidig und widerstandsfähig, sie nährt und kräftigt die Haut. Dosen zu RM. 0.20 - 1.20, Tuben zu RM. 0.60 u. 1.00



Badische Rundschau.

Die Ältesten im Hanauerland.

Brief aus Regelsburg.

Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre.

Dieses in dem alten Psalmwort genannte menschliche Durchschnittsalter ist nur einem kleinen Teil der Menschheit beschieden. Es ist umso erfreulicher, daß in unserer Landgemeinde Regelsburg von 1500 Einwohnern eine stattliche Anzahl von Männern und Frauen leben, die dieses biblische Alter zum Teil schon beträchtlich überschritten, zum Teil nahe daran stehen.

Unser Ältester, der am 8. August 1836 hier geborene frühere Schmied Michael Henzling, steht jetzt in seinem 94. Lebensjahr und befindet sich körperlich und geistig in guter Gesundheit. Wie kann dieser Mann von den Geschwägern fast der letzten 100 Jahre erzählen, von der Revolution von 1848 an, die er als zwölfjähriger Knabe erlebt hat, bis herein in unsere moderne Zeit! — In Regelsburg lebte noch der frühere hiesige Wundarzneibereiter — der alte Parter Emil — geboren am 7. Juli 1840. Bei seiner Tochter in Rheinfelden wohnt der Landwirt Georg Erhardt 8., der „Dellejörri“, geboren am 19. April 1841. Der „alte Schmiedgraf“ Johann Graf 2., geboren am 5. April 1842, erfreut sich trotz seiner 88 Jahre noch guter Nüchternheit. Die Witwe vom „Kroneichatob“, Frau Barbara Erhardt, geboren am 4. August 1843, geht in ihr 87. Lebensjahr.

Die 1845er — fünf an der Zahl — sind auch noch rüstig. Es sind drei Männer und zwei Frauen: die Witwe vom „Robertschorst“, Frau Marie Erhardt, geboren 13. Februar 1845, der alt Sotemichel, Landwirt Michael Sotb, geb. 1. Mai 1845, der „Krinwagner“, Landwirt Jakob König 5., geb. 25. Juni 1845, dann kommt die „Bried“, Näherin Brigitte Krieg, geb. 3. August 1845, und den Schluß macht der „Dreier“, Dreher Jakob Wilhelm 4., geb. 26. August 1845.

Vom Jahrgang 1846 leben noch drei Frauen und ein Mann: die Witwe vom „Färber“, Frau Marie Erhardt, geb. 27. Januar 1846, die Witwe vom „Käppel“, Frau Barbara Erhardt, geb. 30. April 1846, der „Diffehaus“, Landwirt Georg Fockers 1., geb. 25. März 1846, und die Witwe vom „Klattejegel“, Frau Barbara Kladt, geb. 2. September 1846.

Die 1847er sind bald ausgeföhren: es lebt nur unser „Doktor“, Landwirt Jakob Seljam 1., geb. 9. Juni 1847.

Das Revolutionsjahr 1848 weist noch einen Mann und eine Frau auf: die „Kronemet“, Witwe des Bürgermeisters und Kaufmanns Johann Georg Erhardt 2., Anna Maria, geb. 12. September 1848, und der Metzger Michael Dute 1., geb. 10. Januar 1848.

Der Jahrgang 1849 weist gleichfalls noch fünf Männer und drei Frauen auf: Michael Erhardt 18. (Schangjegel), geb. 5. Januar 1849, Jakob Krieg 6., geb. 22. Januar 1849, Marie Süßel (Wollmermel), geb. 29. April 1849, die Witwe vom „Dannismichel“, Marie Göpfer, geb. 6. Juni 1849, die Mutter vom „Schupeter“, Frau Katharine Vogel Witwe (Didekisch), geb. 8. Juli 1849, der Zimmermeister und Feuerhauer Karl Kladt, geb. 24. September 1849, Landwirt Jakob Köchlin, geb. 28. September 1849, der „Dreherbädd“, Johann Wilhelm, geb. 2. Dezember 1849, und der alte „Buchbinder“ Johann Vogel 5., geb. 12. Dezember 1849. Die Letzten sind fast alle Veteranen von 1870 und noch „gesund auf beiden Seiten“, so daß sie erst kurz vor Weihnachten noch eine „Reise“ unternahmen konnten, von der manches zu erzählen wäre.

So ist es eine beträchtliche Anzahl von Dorfeinwohnern, die die 80er Jahre schon überschritten haben. Wenn sie, soweit sie noch ausgehen können, am Sonntag in ihrer schmunzenden Hanauer Tracht zur Kirche gehen, dann mühen sie eigenartig an, diese typischen, markanten Bauerngesichter. Ist auch der Rücken von der langen, arbeitsreichen Lebensreise gebeugt, das Gehör und Gesicht zurückgegangen — der Geist ist noch bei allen frisch und munter. Und so wünschen wir ihnen allen, daß ihr Alter sei wie ihre Jugend und sie noch manches Jahr unter uns weilen dürfen, wenn auch die moderne Zeit manchem unter ihnen nicht gefällt.

Amtsantritt

des Oberbürgermeisters Eßner.

Baden-Baden, 2. Jan. Donnerstag nachmittag wurde der neue Oberbürgermeister von Baden-Baden unter dem Vorsitz der städtischen Kollegien in sein neues Amt eingeföhrt. Nach Begrüßung durch den Stadtverordnetenvorstand gab Oberbürgermeister Eßner einen kurzen programmatischen Ueberblick über die Situation der Stadt Baden-Baden, der mit der Hoffnung schloß, daß die bevorstehenden ernsten Arbeiten in der Kommune von Erfolg begleitet sein mögen.

75 Jahre städt. Sparkasse.

Ettingen, 2. Jan. Die städt. Sparkasse Ettingen konnte im Laufe des vergangenen Jahres auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Am Schluß des Gründungsjahres 1854 betrug die Spareinlagen bereits 26 000 Gulden, im Jahre 1914 war der Spareinlagenbestand auf über 9 Millionen Mark angewachsen. Seit der Inflation haben die Einlagen wieder 2 1/2 Mill. Reichsmark überschritten bei einer Einlegerzahl von 4714.

Ettingen, 2. Jan. Die Eheleute Eittinger Josef und Schönbauer konnten dieser Tage das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

Die Schußwaffe

in der Neujahrsnacht.

Ein Menschenleben Opfer des Leichtsinns.

Bad. Michelbach (N. Nassau), 2. Jan. In der Neujahrsnacht gegen 10 Uhr abends holte der 40 Jahre alte Fabrikarbeiter Hermann Wittmann seine aus dem Kriege nach Hause mitgenommene Armeepistole aus dem Schrank und hielt die Pistole so in der Hand, daß der Lauf gegen den 20 jährigen Glaser Wendelin Kraft, der in seinem Heimort zu Besuch weilte, gerichtet war. Plötzlich entlud sich die Pistole und Kraft stürzte am Hals getroffen zu Boden. Herzliche Hilfe war gleich zur Stelle, schwer verletzt wurde er ins Nassauer Krankenhaus gebracht, wo er am Neujahrs Morgen 10 Uhr gestorben ist. Wittmann wurde verhaftet. Er gab an, nicht gewußt zu haben, daß noch eine Kugel in der Pistole steckte.

Glimpftiche und minder harmlose Anfälle.

Bad. Mannheim, 2. Jan. In das Allgemeine Krankenhaus wurden eingeliefert ein 29 Jahre alter Dreher, dem beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern Funken in die Augen spritzten und ihn verletzten. Ein 55 Jahre alter Maurer, der in der Neujahrsnacht aus einem Walzenrevolver mit Platzpatronen schießen wollte und sich bei Befestigung einer Ladung Hemmung in die linke Hand schob. Ein 53 jähriger Volkschüler, der von einem noch unbekanntem Knaben in Sandföhen mit einem Stoppergewehr in das linke Auge geschossen wurde. Ein 19 Jahre alter Bäcker,

Ein Erlass des Justizministers.

Die wissenschaftliche Blutgruppenbestimmung.

Die Bedeutung der sogenannten Blutgruppenbestimmung im Zivil- u. Strafverfahren hat dem badischen Justizminister Remmele Anlaß gegeben, die Gerichte und Staatsanwaltschaften auf die dabei zu beachtenden Gesichtspunkte und Regeln hinzuweisen.

In dem Erlass wird darauf hingewiesen, daß nach dem derzeitigen Stand der ärztlichen Wissenschaft die Blutgruppenbestimmung allerdings günstigen Falls lediglich die Feststellung des Ausschusses der Vaterlichkeit des als Erzeuger in Anspruch Genommenen ermöglicht. Dagegen sei die positive Feststellung, daß der in Anspruch Genommene der Erzeuger sei, mittels der Blutgruppenbestimmung nicht zu erzielen. Im Strafverfahren könne die Blutgruppenbestimmung, die auch an Blutspuren und an Leichen möglich ist, von Erheblichkeit sein für die Beantwortung der Frage, ob eine Blutspur von einer bestimmten Person herühren kann oder nicht. Die Zuverlässigkeit der Feststellung der Blutgruppenzugehörigkeit und damit ihre Verwertbarkeit als Beweismittel sei wesentlich davon abhängig, daß die Untersuchung von durch

der in seiner Wohnung mit einer Pistole hantierte, wobei ein Schuß losging, der ihn in den Unterleib traf.

Die Nordwaffe des Täters von Marzzell gefunden.

Ettingen, 2. Jan. Zu der Ermordung des Fischzuchtanwaltsbesizers Braun in Marzzell wird bekannt, daß etwa 100 Meter vom Tatort entfernt ein in den Boden eingegrabenes und in einen Sack eingewickeltes Gewehr gefunden wurde. Diese Entdeckung konnte mit Hilfe eines Polizeihundes gemacht werden.

Ein hier umgehendes Gerücht, wonach die Kleider des als verdächtig verhafteten jungen Mannes und auch der vielgesuchte Hut des Ermordeten in einem Kamin gefunden worden seien, entspricht nicht den Tatsachen.

Wie verlautet, wurde die Leiche daraufhin nochmals ausgegraben und die Schußstelle durch einen Spezialisten aufs neue untersucht. Man nimmt an, daß das Kniebein, das gebrochen war, mit dem Gewehrstoß abgesehen wurde.

Ein Großfeuer im Murg'al.

Ettingen, 2. Jan. Am Neujahrstage, morgens 5 Uhr, brach in der Scheune des Wäders Wilhelm Schmitt ein Brand aus, der in kurzer Zeit sich über das ganze Anwesen verbreitete und es nahezu ganz in Schutt und Asche legte. Die Ortsfeuerwehr war alsbald zur Stelle und es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Von dem Haus stehen nur noch einige Mauerreste. Die Scheune ist vollständig niedergebrannt. Große Entweerräte wurden ein Raub der Flammen. Der Gebäudeschaden stellt sich auf 10 000 bis 12 000 Mark, der Fahrzeugschaden ist erheblich.

aus erfahrenen sachmännisch geschulten Ärzten vorgenommen wird. Die Blutgruppenuntersuchung ist deshalb vom badischen Justizminister dem Hygienischen Institut der Universität Freiburg, dem Institut für gerichtliche Medizin in Heidelberg, dem Institut für experimentelle Krebsforschung in Heidelberg und der Heil- und Pflanzengärtnerei bei Konstanz übertragen worden. Mit der Entnahme von Blut sind, sofern dies nicht durch die genannten Institute selbst erfolgen kann, die Gerichtsärzte zu betrauen; das gilt auch für die Entnahme von Blutproben aus Blutspuren oder aus Leichen.

Für einen Lebensretter.

Das Badische Staatsministerium hat dem Abt Wilhelm Gottlieb Gorenfloß in Friedrichstal, welcher am 28. August 1929 im Rangierbahnhof in Karlsruhe den Bekehrten Otto Keiser, unter Einwirkung seines eigenen Lebens, vor dem Ueberfahrenwerden bewahrt hat, die Badische Rettungsmedaille verliehen.

Beranstellungen und Vereine.

Die letzten Weihnachtsfeiern.

Die uns nach Jahreschluß noch eingesandten Berichte über Weihnachtsfeiern von 1929 können wir aus Raumgründen lediglich noch gekürzt und nach ihrem wesentlichen Inhalt skizziert wiedergeben:

In Eggenstein hielt der F.C. Germania seine Feiern unterm Christbaum bei gut besuchtem Saal ab. Vom 2. Gaudofest wurden folgende Mitglieder bei diesem Anlaß für Treue und Verdienst ausgezeichnet: Friedrich Teufel, Wilhelm Teufel, Karl Franz, Heinrich Schreiber, Karl Keller, Fritz Knobloch, Karl Schäfer, Adolf Oberader, Fritz Zimmermann, Ludwig Schnürer. Das Festprogramm brachte u. a. die Aufföhung eines Schwankes („Der wahre Jakob“).

Die Durlacher „Liederfranz“-Familie versammelte sich am letzten Sonntag des Dezember zur Weihnachtsfeier. Unter Chorleiter Feil gelangten alte Weihnachtslieder zum Vortrag. Fr. Wüch (Karlsruhe) fand Befall als Gesangsmitglied. Als Solist trat Herr Eder in mehrerhafter Weise auf. Ein humorvolles Weihnachtsstück gelangte am Schluß zur Aufföhung. Glückshafen und frohe Tanzstunden steigerten weiterhin die Stimmung.

In Staffort beging am zweiten Feiertag der Männergesangsverein „Germania“ seine Christbaumfeier. Der Stimmung angepasste Chöre wurden unter Leitung von Chorleiter Stöber sehr schön und wirkungsvoll gehalten. Das weitere Programm wechselte mit Gesangs- und humoristischen Vorträgen und Theaterstücken. Auch der Turnverein veranstaltete einen gut besuchten Weihnachtsabend, zu dessen Bereicherung die Sänger der „Germania“ beitrugen. Nicht zu vergessen sind hier die turnerischen Vorführungen, die verdienten Beifall fanden.

In Friedrichstal schuf die Weihnachtsfeier des Turnvereins erhebende Stunden. Die Turner zeigten Geräte- und Freilübungen. Ein Sprechchor der Turnerinnen erzielte hohe Wirkungen, ebenso die Volkstänze. Den Höhepunkt bildete die Aufföhung der vaterländischen Festspiele „Deutsches Hoffen“. Für 25 jährige Mitgliedschaft konnte der Vorstand fünf Jubilare ehren.

Der Musikverein Weiber (bei Bruchsal) fand mit seiner Weihnachtsveranstaltung starkes Interesse. Das Programm wickelte sich in flotter Weise ab und zeigte, daß die Kapelle unter guter Föhung steht. Viel Anklang bei den zahlreichen Besuchern fand die Aufföhung eines Lustspiels.

In Bauerbach (bei Bretten) feierte der Schützenverein sein Weihnachtsfest mit gutem Erfolg. Gefällige und musikalische Darbietungen, sowie theatralische Vorführungen waren geeignet, die Veranstaltung bei bester Stimmung verlaufen zu lassen. Sämtliche Mitglieder sicherten sich den Beifall der dankbaren Zuschauer und Zuhörer.

1. Weingarten (bei Durlach), 2. Jan. Die Fußballvereinsung hielt am Neujahrstage ihre außerordentliche Generalversammlung ab. Herr Brüser führte für den erkrankten Vorstand, Friedrich Kleiber, den Vorsitz. Er freute sich über die Wiederbelebung der Vereinsarbeit. Das literarische Neben der Sitzung nimmt unter dem bewährten Trainer Robert Seeger (Wöhler Karlsruhe) eine starke Auswirkung. Bis auf wenige Ausnahmen wurde der alte Verwaltungsausschuss der gewählt. Der frühere Vorstand, Karl Meier, der 1 1/2 Jahre von seinem Amte zurückgetreten war, wurde einstimmig wiedergewählt. Zur wahren Freude der Vereinsmitglieder konnte Reichsbahnpostamt Heinrich Brunner und der 1. Vorsitzende des Fußballvereins „Germania“, Hermann Klößberger, bei dieser Gelegenheit begrüßt werden.

Ein Kind im Bett erstickt.

Bad. Mannheim, 2. Jan. In der Nacht auf Donnerstag fanden Wirtschelente im Jungbusch ihr acht Monate altes Kind in seinem Bettchen tot auf. Das Kind war unter dem Deckbett erstickt.

Kleine Rundschau.

— Einem Reisenden wurde im Schnellzug Basel-Mannheim eine goldene Uhr mit Uhrkette, ein Füllhalter, eine Brieftasche mit 200 Franken und 70 Mark Inhalt gestohlen.

— Die Stadt Baden-Baden wird ihrem ausgesetzten Oberbürgermeister dieser das Ehrenbürgerrecht verleißen und die Brücke zum Kurhaus „Reinhard Fieser-Brücke“ taufen.

— Aus Bruchsal wird berichtet, daß infolge der warmen Witterung die Bienenvölker zu schwärmen beginnen.

— Seit 23. Dezember ist der 24 Jahre alte Franz Gantner aus Kenzlich verschwunden. Man vermutet Verzwweiflungstod.

— Beim Abbrennen von Schwarzpulver verletzte sich ein 14 jähriger Volkschüler und zog sich schwere Brandwunden an Gesicht und Händen zu, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

— In Bruchweiler (Pfalz) wollten zwei Freunde mit scharf geladener Browning-Pistole das neue Jahr einziehen. Ein Schuß ging los und traf den 19 jährigen Albert Singer mitten ins Herz.

— Beim Neujahrsschießen mit einem alten Vorderlader verletzte sich ein 22 Jahre alter Kraftwagenführer in Hauenstein (Pfalz) lebensgefährlich.

— In einem Ort bei Lindau (Bodensee) kam es vor einer Wirtschaft in der Neujahrsnacht zu Schlägereien, wobei erst das Messer eine Rolle spielte. Schließlich schoß ein 20 jähriger Landwirtssohn einen älteren Besucher nieder und beging nach seiner verwerflichen Tat Selbstmord.

100% billiger

stellt sich für Sie der Bezug einer illustrierten, wenn Sie die reichhaltige und mit aktuellem Bildmaterial ausgestattete illustrierte Wochenschrift des Karlsruher Tagblattes

„Die Rundschau“

beziehen, die Ihnen für den geringen monatlichen Bezugspreis von 50 Pfg frei ins Haus geliefert wird.

Die Bezieher der „Rundschau“ sind außerdem einschl. Ehegatten nach den hierfür aufgestellten Bedingungen kostenlos gegen Anfall bis zum Höchstbetrag von 2000 — Mk. versichert.

Senden Sie uns noch heute den untenstehenden Bestellschein ein.

An den

Verlag des Karlsruher Tagblattes

Karlsruhe (Baden)

Ich bestelle hiermit die unter dem Titel

„Die Rundschau“

in Ihrem Verlag erscheinende illustrierte Wochenschrift mit Unfallversicherung zu den mir bekannten Bezugsbedingungen.

Vor- und Zuname:

Stand:

Wohnort:

Straße Nr.

Mus der Landeshauptstadt.

Lohnsteuer für 1930.

Die Verteilung der Steuerarten für das Kalenderjahr 1930 an die Arbeitnehmer ist beendet. Bei den Polizeiwachen befinden sich keine Steuerarten mehr; es ist also zwecklos, deshalb dort nachzulegen. Vielmehr müssen die Arbeitnehmer, die keine Steuerarten erhalten haben, gemäß Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 12. Dezember bei der Stadt, Steuerartenstelle (Stadt, Statistisches Amt, Zähringerstr. 18) schriftlich oder mündlich die Ausstellung einer Steuerartenkarte beantragen. Auch dann, wenn die Steuerartenkarte tatsächlich ausgestellt war und bei der Ausstellung offenbar abhandeln gekommen ist, erfolgt bis 15. Januar die Ausstellung einer Duplikat-Steuerartenkarte unentgeltlich, später nur noch gegen die vorgeschriebene Duplikatgebühr von 1 Mark.

Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, seine Steuerartenkarte dem Arbeitgeber bei Beginn des Kalenderjahres oder des Dienstverhältnisses auszubändigen. Tut er das nicht, so hat der Arbeitgeber 10 Prozent vom vollen Arbeitslohn ohne Abzug der sonst dem Arbeitnehmer zustehenden Steuerermäßigungen einzubehalten. Es liegt also im eigenen Interesse des Arbeitnehmers, falls ihm keine Steuerartenkarte ausgestellt sein sollte, sich sofort eine solche zu verschaffen. — Sofern die Steuerartenkarte Unrichtigkeiten enthält, oder sofern im Laufe des Jahres durch Eheschließung oder durch Geburt eines Kindes für den Arbeitnehmer ein Anspruch auf Steuerermäßigung entstanden ist, muß er umgehend beim Stadt, Statistisches Amt Berichtung oder Ergänzung der Steuerartenkarte beantragen. Denn der Arbeitgeber darf bei der Berechnung des Steuerabzuges nur die Personen berücksichtigen, die auf der Steuerartenkarte eingetragen sind. Nur die die Steuerartenkarte ausstellende Behörde oder das Finanzamt dürfen Einträge oder Änderungen auf der Steuerartenkarte vornehmen; also ist auch eine Änderung des Eintrags auf der Steuerartenkarte durch den Arbeitnehmer selbst oder seinen Arbeitgeber verboten. Es kann nur dringend empfohlen werden, die auf Vorder- und Rückseite der Steuerartenkarte abgedruckten Bestimmungen zu beachten. St. A.

Orgelkonzert in der Stadtkirche. Herbert Haag, der am Samstag, den 4. Januar, abends 8 Uhr, in der Evana, Stadtkirche ein Orgelkonzert veranstaltet, war früher ein Schüler des badischen Landeskirchenmusikdirektors Professor Dr. H. M. Wopen in Heidelberg und ist gegenwärtig Schüler des Leipziger Thomaskantors Dr. phil. D. h. c. Karl Straube. Haag war früher schon in Baden als Organist und Dirigent erfolgreich tätig und gibt zurzeit mehrere Konzerte in Süddeutschland. Neben Werken von J. S. Bach, G. B. Varnharten und C. Franck bringt er von W. Fortner, einem führenden Leipziger Komponisten, eine Erstaufführung zu Gehör: Toccata und Fuge für Orgel. Mitwirkende bei dem Konzert sind zwei rühmlich bekannte Frankfurter Künstlerinnen, Fräulein Kayler (Violine) und Fräulein C. F. Kayler (Gesang). — Der Eintritt ist frei.

Der erste Tonfilm.

„Submarine“ in den Revidenz-Spieltheatern.

Der erste Tonfilm — in Karlsruhe. Wir haben ihn seit gestern und dürfen den Fortschritt, den man mit seiner (übrigens längst verjährten) Erfindung kundtat, genießen — — — Veniechen. Sind wir nach der ersten Kostprobe befriedigt; sind wir enttäuscht davon? — Man stellt sich vielleicht Großes, Großes und neuartig vor. Man erwartet die wirklich sprechende Leinwand. Nun, was Ton- und Sprechfilm zu ihrer Geburtsstunde versprechen haben, was indessen an Schwierigkeiten, der internationalen Verbreitung des rollenden Bandes schließlich gestanden und überdies technischen Schwierigkeiten zu verzeichnen ist, — wir haben davon gehört. Dieser neu zu uns gelangte Tonfilm ist also ein reiner Tonfilm. Keine Leinwand, die spricht und in artifizierten Lauten vollständig vorlebt. Kein Film und Tonfilm, der neue Perspektiven für die Bereicherung des Sinnergebnisses der Kinobesucher erschließt.

Das Filmband läuft, wie gewohnt, mit Textbegleitung im Bild. Stumm wandeln die Darsteller, ihre Gesten sprechen wie sonst. Das andere, was wir als neu vermerken, ist: ein äußerliches Moment, die Begleiterscheinung, die Begleitmusik. Es spielt keine Hausorgel; dafür erklingt lautverstärkte Grammophonmusik. Nicht im landläufigen Sinne; nicht bloß Schallplattenmusik, Marsche, Schlager und so. Sondern das ist nun tatsächlich vertontes Filmleben, komponierte Lebewesen, Bewegung, Verbildlichung für Auge und Ohr. Mit Geräuschvertonung, mit Gesangsvertonung, bei denen die technische Funktion im Vordergrund nach dem Schnürchen gehen muß, anderenfalls — — — Film und Schallplatte (diese übrigens auf gleicher Drehbasis freilich und mit Schall-

dose übertragen wie im Grammophon) laufen in einander selbst umdreht, durch technische Präzision miteinander verbunden. Dennoch kann es vorkommen, daß die Kameradrehung auseinandergeht, und dann klöbt die Schalldose einen (singschwachen) Ton schon einige Takte, bevor der Mann auf dem Bild die Lippen öffnet, oder umgekehrt. — — — „Submarine“ — dies der „erste Tonfilm“; er ist ein Prachtwerk als Film, wie wir es in letzter Zeit nicht alle Tage sehen konnten. Der Tonfilm wird noch einige Kostproben an uns verschicken müssen, um ein Urteil für seine Zukunft aussprechen zu lassen und um — was die Hauptsache ist — den Geschmack des Publikums für sich zu gewinnen.

Das 25jährige Geschäftsjubiläum feiert heute Herr Karl A. H. e., Prokurist der Firma Eugen von Steffelin. Im Jahre 1905 ist Herr Rühle von der Firma Paul von Maurer in Stuttgart zur Firma Eugen von Steffelin hier übergetreten, wo er die Leitung der Abteilung für Möbeltransporte und Lagerhäuser übernahm. Durch diese Tätigkeit ist er weit bekannt geworden als gewissenhafter und zuverlässiger

Seiter der zahlreichen Möbeltransporte der Firma von Steffelin. Als eifriges Mitglied der Riederhalle genießt er auch als Förderer des deutschen Männergesangs in Sängerkreisen allgemeine Beliebtheit.

Tödlisch verunglückt.

Ein Radfahrer von der Straßenbahn erfasst und tödlisch verletzt. Gestern nachmittag wurde der 60 Jahre alte Landwirt Heinrich Braun aus Karlsruher Weierheim, als er auf einem Fahrrad unmittelbar vor einem Straßenbahnzug der Linie 6 die Breitschraube überqueren wollte, angefahren, zu Boden geworfen und schwer verletzt. Er wurde ins Neue Vinzenzshaus aufgenommen. Dort wurde ein schwerer Schädelbruch und äußere und innere Verletzungen festgestellt, die sich der Sechzigjährige bei seinem unglücklichen Sturz zugezogen hatte. Kurz nach sechs Uhr ist der Verunglückte dann, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Mus alde Zeidde.

Karlsruhe, 2. Januar.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Schon e ganze Zeitlang les ich in Ihrem Tagblatt die „Wochenberichter“ von meim Kolleg Simplicius Gänsefederle. Und jehert, als an no d'r Schreimerle sei Lapp neig hängt hatt, haww i denkt, alle gute Dinger sinn drei unn haww mer d' Kurisch unn d' Freiheit g'nomme, an emol an Sie z schreibe. Ich will mer ja net anmake, mich mit emme Gänsefederle unn me Schreimerle z'messe oder gar uff ei Schluß z'schlelle, numme sell net, awwer in Ein mechte e me neue se schlelle, nämlich in dem, daß i grad a so e Erbrigtant bin wie die Zwei, und dodoher haww i denkt, alle gute Dinger sinn ungrad!

Sie naderlich, Herr Redakteur, Sie werre denke, der Kerl soll sich zum Teil seiner Großmutter schere, unn sell kann i Ehne a gar net verdecke, daß Se so denke dhun dhene. Denn du lieve Zeit, wo sollte a Sie 's Babbier derau hernemme, wenn an jedem Wochenend a e neier Wochenend-Schiern am Karlsruher Firmament auffauche dhät unn sei Nicht leichte lasse wollt. Dann haww i halt a wieder denkt, meins mer ja als a schwer fallt, 's denke, denn i bin no nie im Schladtrat g'esse, awwer umfomehr im Saupring seelich. Se dehn vielleicht emol a Ausnahm mache von weger selle „Drei“, wo i omwe schon erwähnt hab. Im Fulderschall sinn jo an drei an der Schpis, also kennte's bei Ehne, Herr Redakteur, ausnahmweis an emol drei an der Schpris sei, denn der Schfall, den Sie, d. h. Ihr Zeitung, in der jesichte Zeit als auß'mische henn, ich jo viel größer als Fudba. Und doderbei kennt's nix schade, wenn d' Jugend von heitundag grad e so wie die Alde, wo hier net von hier senn, höre dhun, wie's frieber so amtlich zugeange ist.

Sie misse jehert awwer endschuldiche, Herr Redakteur, daß e me Ehne no net emol vor-a'schlellt habb, vor lauter „lenje me a mit“. Awwer des ich a schwieriche Sach. I habb me für den Zweck extra umdaufe lasse g'mist, unn doderbei ich d'r Herr Farrer, der die christliche Handlung vor-a'nomme hat, schier hupfja worre, bis er von mir derichtig Name raus'habt hot. Um nämlich meine Brigantefolge emebirrig zu sein, habb ich in meiere ganze Verwandtschaft zuma'sucht nach eme passende Namen. Kritiker, Pruddler, Eiterer, Schnuffler, Nöraler usw. habb i em Farrer angevwe unn awwer a glei wieder über de Haupe g'schmiffe. Alles scho dageweise, haww i immer zwischenei g'lagt, so gar en „Schreibhals“ henn se scho. Dann bin i doderbei an den scheene Name „Finderle“ a'rote, awwer der hatt mer net bast, denn do dhäte d' Zeit schlichtlich an emol ebbes denke unn meime, ich sei so e Findling vom Rinter. Also haww i noch e meitere halwi Schund in meiere Verwandtschaft rumbblättert unn fodermit bin i jehert uff den arafschenein Namen „Karl Heigawele“ oecrididt unn konfirmiert. Unn mit dem Name Heigawele ich des nämlich e so. Mei Schtammbaum geht net numme bis Vefschschach zu eme Kammerjäger, sondern der reicht z'rück bis zum dreißigjährige Krieg (ohne die 30, wo i scho selwer krieg), dazumols, wo die Bauere mit de Heigawele ans'rukt sinn. Dort hat sich en Grohvwader von meim Urogrohwader seim Urogrohwader so herborgegan, daß em d'r alte Frits, wie er no G'reider war, huldreicht genehmigt hot, e Heigawel in seim Familienwabe zu dene beide Hornochse drinn neizumole. Se sehe also doderaus, sehr geehrter Herr Redakteur, daß i dem Gänsefederle geichschlich überlege bin. Jehert haww i sell Heigawele wieder ans'grame, weil i denkt haww, i kann's grad wider so notwennich brauche, wie das es meine Urhabe als braucht henn. Awwer net für's Sei, ehnder no für's Schiroh in dene Hofschlopfete, awwer no mehnder zum neichstypie, in dene alde Zeide, wo mir no jung a'west sinn, so will i als emol wieder e hikle neichstypie mit dem Heigawele, daß mer vergleiche kann, ob mir Buwe von annodagumal net grad so große Umverete g'macht henn, als wie i's heutantag made. Wenn i me Ehne jehert g'offebart haww, daß i no von eme viel äldere G'flicht als d'r Herr Gänsefederle abfshamme dhun, derse Se awwer net meime, daß i uff sellen von eme runder runnerande wollt oder ihm gar de Heigawel hinfchmeiße dhät, jo numme sell net glaume, im Gegeheil, i will friblich mit em a'lamme arweite, grad e so, wie se's im Landtag made. Was d'r Herr Gänsefederle net find oder d'r Herr Schreimerle net nicht, sell kuppst dann vierleicht des Heigawele raus, aus dene Gedanke an die Bergangeheit oder dene über de Gegeward. —

Der Gänsefederle unn der Schreimerle henn sich als ehemalige „Neufelbenger“ bei der Rundschafft vom Dagbladd eing'föhrt. Vielleicht bin i da als auch derbei g'weie, denn mer ware jo immer jo en Haupe Brigante. Mei Neufel sin g'wöhlich uff dr Neufelallee vor Belderde g'wache. Sell war no zu sellere Zeit, als dem allbekannte Romeo sei Freund, dr Karl Dohs no rumgange ist. Annere Zeiten — Annere Mädchen! Den Karl Dohs hat dr Romeo vierleicht scho zehn Johr frieber kennt

DER RUNDfunk

ist der anonyme „Held“ des neuen, morgen im Karlsruher Tagblatt beginnenden Romans

Das Ohr der Welt

In flotten, äußerst spannendem Vortrag läßt der bekannte Autor, Paul Enderling, seine Möglichkeiten des Rundfunks um die unzähligen Kunst, Film, Glückrittertum, Abenteuer, Liebe, und Aktienschwindel in Schul- und Sühne werden durch das Mikrophon „Das Ohr der Welt“ lebendig. Unseren Lesern steht ein besonderer Lektüregeuß in Aussicht.

Das „Strandfest der Ruderer auf Rappenwört“

Sportliche Aufführungen. — Vier Tanzkapellen. — Auftreten der „Fli-Lu-Bei“-Girls in ihrer Revue „Strandkorb 13“.

Man spricht viel in der Landeshauptstadt von dem am morgigen Samstag in sämtlichen Nämnen der Festhalle stattfindenden „Strandfest der Ruderer auf Rappenwört“. Zahlreiche, fleißige Hände sind damit beschäftigt, der Festhalle ihr nächsterns Gewand zu nehmen und sie in ein farbenfreudiges Wimmel- und Plagenkleid zu fällen. Aufgestellte Strandkörbe und buntsfarbige Sonnenschirme vom Rheinstrandbad werden „Strandbad Rappenwört“ vortänzen. Die Ruderer erscheinen mit ihren schmutigen, blauen Anzügen, indessen sich die Strandbesucher mit ihrer Kleidung dem sommerlichen Charakter des Festes anpassen werden.

Es kann schon jetzt verraten werden, daß den hoffentlich zahlreichen Besuchern, neben dem Tanz, noch sonstige Darbietungen geboten werden. Der Polizeisportverein wird mit Vorführungen den sportlichen Gedanken betonen.

Zum Tanz spielen insgesamt 4 Kapellen auf: im großen Saal die bekannteste Polizeikapelle unter Stabführung von Musikdirektor Reiffa. Für den kleinen Saal ist Karlsruhes beste Jazzbandkapelle „Henry Schäfer“ gewonnen worden. Außerdem werden hier erstklassige Cabarett-Darbietungen die Tanzfolge in ungezwungener

Weise unterbrechen. Aus dem Programm sei nur das Auftreten der 12 „Fli-Lu-Bei“- (flinke, lustige Beine) Girls in ihrer Revue „Strandkorb 13“ erwähnt. Besondere Ueberraschungen sind noch vorbehalten, um den Reiz des Festes, der ersten größeren Veranstaltung im neuen Jahr, zu erhöhen. Alles in allem verspricht das vom Karlsruher Regattaverband veranstaltete Strandfest wieder eine erstklassige Veranstaltung zu werden, das nach seiner ganzen gesellschaftlichen Aufmachung nicht so leicht überboten werden kann.

Weiteres Konzert in der Festhalle.

Im Automatenkafé! Erinnern Sie sich noch an die Automatenhalle in der Kaiserpassage? Das Entzücken der Jugend? Wie oft, d. h. wenn man den Vater oder die Mutter oder den Onkel mit Erfolg angebettelt hatte, wanderte man in die „Automatenhalle“. Dort wurde der „Zehner“ in den Schloß geworfen; der Apparat bewegte sich, bis mit lautem Taden die Münze abfiel. Und was war zu hören und zu sehen? 2 Sufaren-Trompeter, Schwarzwälder Spieluhr, Kinderpolka, böhmische Dorfmusikanten, in der Uhrenstube. Die Automatenhalle ist verschwunden, die alten mechanischen „Musikwerke“ sind durch Radio und Grammophon verdrängt, aber am kommenden Sonntag im heiteren Festhallekonzert des Musikvereins Harmonie wird der „Automatenkafé“ in Tönen auferstehen. Freunde musikalischen Humors erleben in diesem Konzert frohe Stunden.

Samstag
4. Januar
In sämtlichen Räumen der Festhalle.
Beginn 20 Uhr
Ende 4 Uhr

Strandfest der Ruderer auf Rappenwört

4 Tanzkapellen

Im großen Saal: Polizeikapelle
Im kleinen Saal: Jazzband-Kapelle Henry Schäfer
Kabarett-Darbietungen, u. a.: Auftreten: d. 12 Fli-Lu-Bei-Girls in ihrer Revue „Strandkorb 13“

Eintritts-Preise:
2.- u. 3.- RM.
bei den bekannten Vorverkaufsstellen.
Abendkasse 4.- RM.

als ich, doherge haw i noch s'narrisch Niggele bouffert und d'Langnas im Schloßgarde g'ärgert. — Um no emol uff unsere Nessel z'rückz'komme, muß i ergänzend berichte, daß selbe so numme für uns Badegäste vom Heiderer Stefaniebad do gweise sin, denn mir hamwe so nachgemessenermaßen damols de Grundstücke für des jehet erst erstandene „Lust-, Licht-, Sonnen- und Strandbad Rabbewerd“ glegt. Gelfese, da schtante Se, Herr Redagdeer, sell hent Se au net gwist am Se wisse so joncht alles. Awer wenn Se's jehet erfahre, wie der Zusammenhang isch, komme mir Grinder vierleischt no nachträglich in d'Stadtchronik. Diese Grundsteinlegung, naderlich nor bildlich gnomme, legte mir Brigantebunne scho Ende der Vierer anfangs der Vierer Jahr in die Gehriner unserer Stadtväter. Das selbe dann bald zwei Generatione lang gebraucht henn, bis daß des Kind komme isch, isch net unser Schuld g'weht. Des war nemlich e so. Im Sommer henn mir Brigante jeden Mittag derheim 10 Pfennich g'schunne „für ins Bad“ nach Heiderer. Des war doch billich gege heit. Da isch mer dann j'ericht an dr Marktplatz gange, wo heit dr Weyle sei Vade hat, zum Levisohn unu hat sich für die 10 Pfennich entweder 20 Zigarette „Deconomia Nr. 00“ oder, wenn mer scho dem forigshrittne Johrgang angehört hat, 3 Stück Niegaren kaufte unu hat se dann vorm Ettlingertor angezogen. Dann isch mer durchs Heiderer Wäldle gange unu bis mer dann an d'Wesfalle kommen isch, do wo heit dr Alstalbahnhoi unu dr Ketterer sinu, hat mer em Ulrich grüße. Doderach hat mer sich zur Erholung e paar Nessel kaufte, se ware so billich, nor hat mer se lewer runnerhole amitt. Dann isch mer ins Bad, d. h., vorne hat mer sich vor em Eingang rundricht, bis als dr Kaffier hinter dem Häusle sei Badhole zum trodne uffhängt hat unu es doderdurch „freie Bahn für uns Lichtige“ geweh hat. Des isch also a so e als Schlagwort, wo mir Brigante erfanne henn. Drinne im Bad hat mer sich schnell auszuge unu isch ins Grotte-Wäldle nei, weil der Kerl als Komme isch, wenn mer nimmeh dort g'stanne isch unu guck hat, ob er net so en Neigischupfte sieht. Awer wenn wir en geche henn, henn mer uns im Wasser schnell rumbredt unu uff de Rauch glegt unu de Vollmond en gute Mann sei lasse. War mer dann wieder sicher unu e bißle abg'ähst, so henn die Beschte von de Beschte sinne über d'Mauer unu henn sich am Bahndamm von dr damalsche Dwerlandbahn e Sonnedack denkt. E Sonnedack hat doch den Zweck, daß mer sich bündelndet wo hinlegt, wo ein d'Veit von alle Seite betrachte könne, so isch so auch no heit, unu deshalb henn mir uns dort an den Bahndamm glegt unu uns von de Bleg aus angude lasse. Awer mit der Zeit hat mer en leere Wage kriegt, wenn mer en vorher vom Ulrich her net scho g'habt hat, so daß mer an der Bahn vor, zu unsere Nessel sinu. Do hat mer sei so Anglist wie heit s'hamwe g'braucht, wege de Bauere oder mer Feldhüter. Wenn mer den hat komme sehe, wars no lang Zeit zum ausreife. In de Badhole hat einer ausgehe wie dr anner, unu wenn se ein nach sinu, isch mer in d'frei Alb neigsprunge unu hat e lange Nas rausgeschitte. Wenn der jehet als Erdinger vom Rabbewerd geltende Herr net so jung wär, dhät i druff schwöre, daß der selbischmal aus unsere Grundsteinlegung sei Konsequenz zohe hat unu des letzte Strandbad beschal do „naus baut hat, wo weit unu breit sei Nessel abengle sinu. Awer mer henn zu selbische Zeite net bloß Nessel bengelt, mer sinu zur Abwechslung als au in d'Sommerange gange.

Jamohl, in Altkarlsruhe in d'Sommerange! Die sinu vor unu hinnerm Schloß, unu de Turm rum, in Rästche g'stanne. Do henn mer uns als a g'holt, wenn se so grünel geist sinu. In Italie werre se gelb unu heike dann Draniche. Awer mit demse grünel geist, weil mer net henn warte welle, bis daß se gelb worre sinu, weil se dann immer drinn in de Gwächshäuser ware unu do s'moppe schwer war. Gut ware se so net, aber g'mauke Frucht schmedt doch sicher als g'kenfte, so hat unfer Urogroßhande, d'Gua secht, isch denkt g'hanf. Wenn mer als so im beschte G'schäft do drobe uff dene Stümel g'stanne isch unu sich d'Zid g'füllt hat, daß mer dene brave Musikterbüwe, welle s'arg Anglist o'hatt henn zum selwer hole, an dervo hat geweh könne, isch als uff emol d'Langnas mit sein Stede komme. Do hats dann e Wetrenne geweh zum Schloßgarde hinnenans bis an die hoch Mauer. Dort sinu mer dann druff stehelieve unu henn g'macht als wenn mer heule. Da hat dann d'Langnas g'lacht unu g'sagt, so jehet darw e euch emol! Awer dann sinu mer runner in de Grawe g'hopft unu henn „Langnas“ brüllt. Bei dem Soah hat au emol einer de Fuß broche, aber sell hat nit g'macht. d'Langnas hat sich verzohe, damit er net d'Schuld kriegt hat unu von uns isch einer heim unu hats dem seine Eltere g'sagt, er sei runner g'ferzt. Die senn dann mit ere Droschik komme unu henn er s'hamme g'legt. Drei Tag später hats der Sempel verrote g'hatt — unu mit unsere Priegell! — Da fällt mer grad wischenei was ein. Neilich haw i im Dagbladd den Brief von dr Hüfnerbrüschle an dr Gänsefedderle g'lese. Die isch doch e geborene Schleiher? Ja, lebt denn die au no? Unu drei Kinner hat sel Wie mer aber im Leme off s'hamme kommt. Die war doch früher beim Ballet? Des war mit erliche Plann, sell derf aber mel frant net wisse, jonchter schlägt se Flamme naus. I dhät se gern wieder emol sehe, des Hüfnerbrüschle. Kennte Se dere nett emol e recht freindliche Empfehlung vom Heigawele

ausrichte, Herr Redagdeer, Se dhen mer en große Gfalle dodermit, indem daß i unsere alde Bekannschafft uffrische kennt, aber i muß vorsichlich sei, so wege dene Flamme wo nansichlage kennte, so ähnlich wie beim Gänsefedderle mit seinere Alde Ihre Deckel. Also recht ideene Grieß an d'Aurora, ja — Aurora hat des Kumpeiderte g'heise, wo mi selbischmal am Theater verjeht hat unu mit eme Grenadierleidnand heidi isch. Sell vergeß i mei Leme net, des dumm G'sicht, wo ich do gmacht haw. Awer dhun Se 're des so net sage, daß i do über unsere ehemalige Intimitäte mit Ehne gredet haw, ionch Gut Nach Heigawele. Vierleischt kennte Se mer e bißle behillich sei, Herr Redagdeer unu d'Vorlesung schpelle, daß mer uns wieder emol s'hamme treffe dhäte, wie frieher als in der Senzerallee. Sell war noch e seelche Zeit, mei Herz bobelt mer immer noch, wenn i dradenke dhü. Aurora, verwinwele Hüfnerbrüschle unu drei Bergel! Da gehu i emol mit meier Alde ins Kino unu wenn's dunfel werd, krieg i s'Noseblute unu treff d'Aurora, unnerischer krieg i mei bessere Hällt doch net los. Wenn Se mit ere g'schproche henn, Herr Redagdeer, dann sinu Se so gut unu lenu me's bald wisse, aber so hinnerum — von wege!

Mei Dank isch Ehne gwih, do giebt's sei Zwiebel. Also, jehet lene Se recht wohl unu mache Se's gut.

Es griecht Se mit ergewenschter Hochachtung Ihr, unu d'r Aurora Ihrer,

Karle Heigawele,

ehemalichter Pferdsbahnbremser i. R.

Prüfung des Wah'ergebnisses für das Freiheitsgesetz

Im Wahlbezirk Karlsruhe.

Im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern in Karlsruhe ist am 2. Januar, vormittags 11 1/2 Uhr, der Abstimmungsabschluß des 32. Stimmkreises unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Walz zur Feststellung des endgültigen Abstimmungsergebnisses beim Volksentscheid zusammengetreten. Die Niederschriften in den einzelnen Stimmbezirken waren einer Vorprüfung unterzogen worden, deren Ergebnis der Auschluß betrat. An Hand der Zählbogen wurde hierauf folgendes Ergebnis ermittelt: Stimmen wurden insgesamt abgegeben: 80 808, hiervon waren gültig 88 908, ungültig 900, von den gültigen Stimmen lauten a) für den Geleikentwurf (Ja) 85 141; b) gegen den Geleikentwurf (Nein) 327. Die Zahl der Stimmberechtigten wurde mit 1 638 457 festgestellt. Auf Stimmzettel haben abgestimmt 1181. Für den Volksentscheid haben im 32. Stimmkreis somit 55 v. H. der Stimmberechtigten gestimmt. Beim Volksentscheid betrug die Zahl der Eintragungen 2,2 v. H.

Gesundheitsgesetzgebung.

Die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene hat ihrem Mitglied, Landtagsabgeordneten Dr. Rehbach (Ztr.), als einem Vertreter der größten Fraktion des Landtages, die Bitte unterbreitet, auf die Bildung eines Landtagsausschusses für soziale Hygiene hinzuwirken. Die Landtagspräsident Dr. Baumgartner in der Sitzung vom 21. November 1929 bekannt gab, haben sämtliche Fraktionen und Gruppen des hohen Hauses einen interfraktionellen Ausschuß für soziale Hygiene geschaffen. „Es ist dies kein offizieller Ausschuß des Landtages, sondern ein Ausschuß, den die Fraktionen und Gruppen des Landtages unter sich gebildet haben.“ Der Ausschuß besteht aus Dr. Rehbach als Vorsitzenden und folgenden Abgeordneten: Graf, Pforzheim (Soz.), Klausmann (Komm.), Lenz (Nat.-Soz.), Lentz (Deutsche Volksp.), Frau Richter (Antl. Volksp.), Spielmann (W. P. P.), Teufel (Ev. Volksdienst), Dr. Wolfhard (Dem.).

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Das Drama „Die andere Seite“ von R. C. Sherriff, deutsch von Hans Reißner, das am Samstag, dem 4. Januar, von Felix Baumach in Szene gesetzt, zur heiligen Eröffnung kommt, wird in den Hauptrollen von den Herren Dahlen, Gemmede, Graf, Hiert, Just, Kloeble, Müller, Präter, Schulze und von der Trend. dargestellt. Das Bühnenbild erstellte Lorien Hecht, die Kostüme sind von Margarete Schellendera.

Viertes Sinfonietkonzert des Bad. Landes-Theater-Orchesters.

Mit der reichsdeutschen Uraufführung der VI. Sinfonie von Felix Weingartner im kommenden vierten Sinfonietkonzert (Montag, den 6. Januar), steht ein bemerkenswertes Ereignis bevor. Denn in diesem Op. 74 mag der Komponist nichts Geringeres, als aus Schuberts „Unvollendeter“ das Sberzo, von dem nur wenige Skizzen vorhanden sind, zu ergänzen und sein ganzes h-moll-Werk, „La Tragicca“ benannt, dem Gedächtnis Schuberts zu widmen. Dazu mag seiner wie gerade er, der letzte aus der großen klassischen Dirigenten-Generation, berufen sein, und deshalb ragt sein Versuch weit über jene amerikanische Experimente hinaus, die durch Preisausstellungen bekanntlich vor einigen Jahren eine Vollenbung der „Unvollendeten“ propagierten. Im übrigen vermittelt das Programm die Bekannschafft mit Emanuel Feuer mann, dem wohl bedeuten-

lichsten Cellisten der Gegenwart, der den Solopart in Haydn's D-dur-Violoncell-Konzert spielen wird. Die zweite Vortragsstunde bringt außerdem noch unter der Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krips Schumanns vierte Sinfonie (d-moll) zur Darstellung.

Terofals Schliersee Künstlerkar im Colosseum.

Von der Bühne weht's „blau-weiß“ herunter und Xaver Terofal feiert Triumphe in Karlsruhe. Noch immer in der Xaver beim Zeug und genau so frisch ist er, wie bei den früheren Gastspielen. Die er am hiesigen Plage abspoliert hat. Konrad Dreher, welcher in Karlsruhe ja auch kein Unbekannter ist, hat vor 38 Jahren diese Gesellschaft gegründet und das Theaterdorf Schliersee hat Ruf wie Oberammergau. Die jehige Neuheit, was die Schliersee spielen best, „Kuni laht aus“ von Rudolf Burggraf. Dieser hochbegabte Schriftsteller hat „Prinzessin Turandot“ neu bearbeitet u. diese Fassung wurde an allen Theatern aufgeführt und auch erst kürzlich machte Burggraf mit einer Uraufführung „Weh um Michael“ am Stadttheater in Nürnberg von sich reden. Die wahre Geschichte der 18-jährigen Kuni Vims-huber von Mittenwald, so heißt der Untertitel, gehört zu einer der besten schriftstellerischen Arbeiten Burggrafs, freilich müßten es die Terofals spielen, denn eine Tanne wie der „Vims-huber“ oder s' Renel von Marie Erhardt dargestellt, wirb man kaum ohne weiteres auch im größten Staatstheater-Betrieb heranzubringen können. Die Geschichte der „Ceres“ ist eine wahre Geschichte, so schreibt der Autor und man darf ruhig vermerken, daß diese Bauernspieler von Schliersee eine Sensation in den heurigen Karlsruher Gastspielen bilden.

Standesbuch-Auszüge.

Indesfälle und Verlobungsanzeigen. H. Dea: Elisabeth Katterer, alt 35 Jahre, Ehefrau von Josef beim Rastler, Wirt, (Reinburgw.). Richard Wilhelm Meier, ledig, Techn. Telegraphenmonteur, alt 25 Jahre. Karl Heid, Ehegmann, Fabrikarbeiter, alt 77 Jahre. (Mühlburg.) Anna Fischer, alt 80 Jahre, Witwe von Eduard Fischer, Fortmeister. — St. Dea: August D. H. Ehemann, Oberbuchhalter, alt 70 Jahre. Verlobung am 3. Jan. 14 Uhr. Wilhelmine Peger, alt 36 Jahre, Ehefrau von Karl Peger, Maurer. (Leopoldshafen.) Julie Glaser, alt 87 Jahre. Judith, alt 9 Jahre, Vater Will Glagow, Kammermüller. — 1. Jan. 1930: Emma Levis, alt 85 Jahre, Witwe von Josef Levis, Privatmann. Feuerbestattung am 3. Jan. 1930, 11.30 Uhr. Lito Kraft, Ehemann, Uhrmachermeister, alt 56 Jahre. (Heidelberg). — 2. Jan. 1930: Katharina Zimmermann, alt 88 Jahre, Witwe von Peter Zimmermann, Kaufmann. Verlobung am 4. Jan. 1930, 12.30 Uhr.

Veranstaltungen.

Kaffee Bauer. Heute nachmittag ist Elitkonzert mit Einlagen für Trio. Abends spielt die verstärkte Kapelle Operetten- und Schlagermusik. (Siehe d. Anz.) Volkshäusers Marionetten. Die Reihe der Marionettenspiele, in der man zuletzt neben „Schneewittchen“, „Zornböden“, auch „Hänel und Gretel“ auf dem feinsten Marionettenspieler zu sehen bekam, wird am kommenden Sonntag durch eine Aufführung von „Rotkäppchen“ vervollständigt. Der Erfolg der letzten Schneewittchen-Vorstellungen hat dem Marionettentheater wieder neue Freunde zugeführt. Nicht minder wertvoll in zeitlicher und darstellerischer Beziehung ist auch das am Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 2 1/2 und 5 Uhr, in Szene gehende „Notfäppchen“. Vorverkauf wie immer bis Samstag abend bei Musikalienhandlung Dr. Müller. Es ist zu empfehlen, die Eintrittskarten sich im Vorverkauf zu sichern.

Beilage. Der Stadtaufgabe unserer heutigen Nummer liegt ein Rundschreiben bei, in dem sich die neu gegründete Kunden-Kredit G. m. b. H., Karlsruhe, an die Käuferchaft wendet und die Vorteile des neuen Kredit-systems darlegt. Bei dem hohen Interesse, welches der neuen Kunden-Kredit G. m. b. H. in Karlsruhe zweifellos entgegengebracht werden wird, sei auch an dieser Stelle auf das Rundschreiben hingewiesen.

Die Vergebung der Festhalle für den Winter 1930/31.

Die Vereine und sonstige Interessenten machen wir auf die im Ansehnlich erschienenen Bekanntmachung des Stadt. Gartenamtes betr. Vermietung der Fest-

halle für die Zeit vom 1. Oktober ds. Js. bis 30. April n. J. ganz besonders aufmerksam. Entsprechende Wünsche um Ueberlassung des großen und kleinen Festhalleareales sind bis spätestens 1. Februar ds. Js. beim Stadt. Gartenamt einzureichen. Die Vergebung der Säle erfolgt dann durch eine besonders hierfür bestimmte Kommission.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetter brachte die rückseitige maritime Luft der nach dem Nordmeer abgezogenen Luftmassen weitere Abkühlung die in den Gegenden, wo sie mit Ausstrahlung verbunden war, zu stärkeren Frösten führte. (Zaar bis -9 Grad). Die Folge der Zyklen hat jedoch keine Unterbrechung erfahren. Mit außerordentlicher Gewalt ist eine Sturmzirkulation nach der Nordsee vorgestoßen und fördert eine kräftige Warmluftströmung nach Mitteleuropa. In ihrem Bereiche haben die Winde zu Sturmstärke aufgeführt. Da eine weitere Depression nachfolgt, behalten wir bis auf weiteres die zirkonale Witterung.

Wetter-Aussichten für Freitag, den 3. Januar 1930.

Sehr mild bei südwestlicher, zeitweise stürmischer Luftzufuhr. Veränderlich mit Regenfällen. Dichte Gebirgslagen Schneefälle bei Temperaturen um Null Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Samstag: Fortdauer der milden Westwindwetterlage.

Badische Meldungen.

Ort	Obere über NN	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wiederfall in 10m	Schneehöhe		
Königsb.	193	750.2	1	1	1	1	mäßig Regen	6
Karlsruhe	129	759.5	5	5	4	3	stark Regen	7
Baden	213	760.3	6	5	3	3	stark Regen	5
St. Blas	780		8	1	1	?	Regen	3
Badw.	420	764.5	4	4	4	4	leicht bedeckt	2
Selb.	1493	633.8	-	-	-	-	stark Schneef.	140

*) Unterdruk örtlich

Geschäftliche Mitteilungen.

Finanzierung des Wohnungsbaues durch neue Wandbriefanleihe. Die Preussische Landesbank hat anfangs in Berlin (Grundkapital und offene Rücklagen über 30 Mill. RM.), die satzungsgemäß Darlehen zur Beschaffung und Erhaltung von Klein- und Mittelwohnungen gewährt, legt laut Bekanntmachung im heutigen Ansehnlich in der Form von 6 bis 25. Jan. 1930 einen Betrag von 3 Mill. Goldmark über am 3. Januar zur Ausgabe gelangenden Sprossigen Goldmark-Wandbriefe, Reihe 18, zum Vorzugsfuß von 9 1/2 Prozent zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Wandbriefe sind reichsweit lieferbar; ihre Notiz an den Berlin an Berlin und Frankfurt a. M. wird Anfang Januar 1930 mit 97 Prozent erfolgen; die Vorkaufsbefähigung bei der Reichsbank wird demnach beantragt werden. Die Stücke sind zu 100, 200, 500, 1000 und 5000 Goldmark lieferbar. Zahlung kann bis 25. Dezbr. 1930 erfolgen. Alle durch den Verkauf der Papiere aufkommenden Beträge werden ausschließlich dem Wohnungsbaue zugeführt.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Freitag, den 3. Januar 1930.

- Bad. Landesbühnen: 19:20-22:15 Uhr: „Louiſe“.
- Colosseum: 20 Uhr: Xaver Terofal: „Kuni laht aus“.
- Bad. Volkshäuser: 20:30 Uhr: Pforzheim: Kampf um Desein im Ocean
- Reichsbühnen: Tonfilm Submarine, das Schicksal des amerikanischen U-Bootes S. 4.
- Union-Theater: Spielereien einer Kaiserin.
- Antroposophische Gesellschaft: 20:45 Uhr (Waldstr. 6): Vortrag Dr. med. Gulemann: „Der Selbstmord als Problem unserer Zeit“.
- Vortragsabend Kreisstr. 84: 20 Uhr: Jugendvortrag: „Die Lebensaufgabe der Jugend“.
- Kaffee Bauer: 16 Uhr: Elitkonzert. 20:30 Uhr: Operetten- und Schlagerabend.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Louise. — Musik-Roman von Gustave Charpentier.

Die junge Näherin Louise lernt den Dichter Julien kennen und innig lieben. Ihre einfachen Eltern weisen jedoch dessen Werbung um Louises Hand zurück, weil sie ihr einziges Kind nicht einem Menschen ohne geachteten bürgerlichen Beruf, keinem sittenlosen Bohémien anvertrauen wollen. — Um jeden weitem Verkehr mit diesem zu verhindern, begleitet Louises Mutter das Mädchen fortan zu dem Konfektionshaus, wo sie arbeitet. Dennoch finden die Liebenden in den Straßen des Montmartre Gelegenheit zu einer heimlichen Unterredung. Julien bekümmert die Geliebte, auch gegen den Willen ihrer Eltern die Seine zu werden. Nach schwerem Gemütskampf, von den schwärmerischen Gesprächen ihrer Kolleginnen verwirrt — und berückt von

Männer! Neue Kraft!

Auch Sie werden die Erfahrung gemacht haben, daß viele Präparate, die Sie versucht, das nicht hielten, was sie versprochen. Vor Jahren konnten wir schon sagen: „Okasa hält, was es verspricht.“ Heute sagen wir:

Okasa hält mehr, als es verspricht!

Okasa ist und bleibt das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel. Kein Reizmittel für das gesamte Nervensystem. Unerwartende anhaltende Wirkung. Die neue wissenschaftliche Broschüre (sehr belehrende, interessante Ausführungen) mit tausenden notariell beglaubigten Anerkennungen von Ärzten und dankbaren Verbrauchern kostenlos in verschloss. Doppelbrief ohne Absender gegen 40 Pfg. Doppelbriefporto. (die umfangreiche Sendung erfordert 40 Pfg. Porto. Unverlangte Nachnahmen können wir prinzipiell nicht) durch das General-Depot und den Alleinversand: Radlauer's Krosen-Apotheke, Berlin W 240, Friedrichstraße 160.

Die Fabrikation der Okasa-Tabletten und die für diese verwendeten Rohmaterialien werden auf Gleichmäßigkeit und einwandfreie Beschaffenheit von einem vereidigten Gerichts-Chemiker ständig nachgeprüft. Für jeden der Okasa noch nicht kennt oder jeden Zweifler, senden wir nochmals

50000 Probepackungen umsonst

Die Probepackung lesen wir der verschlossenen Broschüren-Doppelbrief-Sendung bei.

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9.50 Mk. Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10.50 Mk. Zu haben in allen Apotheken. Die wirksamen Hauptbestandteile von „Okasa“ werden nach einer Methode, welche durch das **Deutsche Reichspatent No. 471793** geschützt ist, hergestellt.

Nur Okasa!

Nur Okasa (Dr. med. Lahusen)

Das sollte Ihnen jetzt im Winter schlecht bekommen!

Aber häufig die Wäsche wechseln, die, frisch gewaschen, Ihren Körper so wunderbar erquickt, ist ein Genuß, den Sie sich auch im Winter, je öfter, desto besser, leisten sollten. Jedoch

Naumann's Seife

nehmen! Sie reinigt schnell sowie gründlich und gibt der Wäsche guten Geruch.

Badisches Landes-Theater
 Freitag, 3. Jan. 1930
 F 12 (Freitagmiete)
Louise.
 Musik-Novell von Charpentier.
 Dirigent: Kriegl.
 Regie: Mühsenbecher.
 Mitwirkende:
 Blauf, Hans, Fischebach, Wilmwald, Seifert, Winter, Baumhuth, Kurt, Jant, Kallab, Kurt, Gaden, Mangel, Meier, Mühlstein, Sauer, Schuler, Simon.
 Tubach, S. Gröninger, Goppach, Kalmbach, Meier, Sanftöcher, Eder, Ventwig, Rühr, von Hoff, Kellon, Lindemann, Mühlstein.
 Anfang 19¹⁵ Uhr.
 Ende gegen 22¹⁵ Uhr.
 Preise C (1.00-7.00).

Heute zu Tietz:

Billige und gute Lebensmittel einkaufen

Vorkauf sowohl Vorkauf - Mengenabgabe vorbehalten

Büchlige Pfund 45 ⁷	Gisardinen unsere Hausmarke 1.60 85 ⁷ 65 ⁷ 50 ⁷	Salzheringe holl., 3 Stück 25 ⁷	Heringssalat ¼ Pfund 25 ⁷
Fleischsalat ¼ Pfund 30 ⁷	Feinste Ostsee Dolk-Heringe Bratheringe Heringe in Gelee Dose 65 ⁷	Ochsenmaulsalat Pfd.-Dose 45 ⁷	Emmentaler ohne Rinde ¼ 80 ⁷
Kons.-Allerlei ¼ normale Dose 65 ⁷	Essbirnen 3 Pfund 40 ⁷	Feiner Essapfel Pfund 20 ⁷	Bienenhonig gar. rein 1-Pfd.-Glas 1.10

Vergebung der Festhallsäle

Die Vereine, Gesellschaften usw., die im Winter 1930/31 (1. Oktober bis 30. April) die Festhallsäle zu benutzen gedenken, werden gebeten, uns spätestens zum 1. Februar d. J. mitzuteilen, wann und zu welcher Veranstaltung sie die Festhalle (großer oder kleiner Saal) mieten wollen. Nach Eingang der Bewerbungen erfolgt die Vergebung durch eine dazu bestimmte Kommission. Um genaue Anschrift (Straße und Hausnummer) wird gebeten.
 Karlsruhe, den 2. Januar 1930.

Städtisches Gartenamt.

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr
 Sonntags ¼ 4 u. 8 Uhr
der Komiker Xaver Terofal
 in
Kuni laßt aus
 3 Akte voll Komik und Satire

Tanz-Institut Volirath
 Kaiserstr. 235
 nächst d. Hirschstr.
 Einzelunterricht
 Anmeldung für Januar-Kurse erbeten

2 leere Zimmer.
 hell, luftig, sep. Aufganga, gut beheizt, an verm. Sofientstr. 36, 11.

Gut möbl. Zimm.
 zentr. Lage, el. Licht, gut beheizt, sofort an verm. Sofientstr. 36, 11.

Die Volksbühne
 beginnt ein neues Spieljahr. Jetzt günstigster Augenblick z. Beitritt!

Monatsbeitrag: **Mk. 1.70**

Aufnahme 50 Pfg.
 Jährl. Verwaltungsbeitrag 50 Pfg.
 Monatlich eine Vorstellung:
**3 Opern
 1 Operette
 8 Schauspiele**

Beitritt bei den Vertrauensleuten oder in der Geschäftsstelle Karlsruh, 9 pt., tgl. 5-7 Uhr (Samstag nur 11-4 Uhr)

Kaffee Bauer

Heute Freitag, 16 Uhr nachmittags
Elite-Konzert

Einlage:
 a) Ave Maria Schubert
 b) Ekstase Ganne.
 Klavier: K. Kunze, Violine: Kapellmstr. Dolzel
 Cello: Albert Pichner.

Abends 20.30 Uhr
Operetten- u. Schlager-Abend

Verstärkte Hauskapelle in vollständiger Jazz-Besetzung.

Brennliche Landespfandbriefanstalt
 Körperschaft des öffentlichen Rechts
 Mozenstraße 7-8 Berlin W8 Fernspr.: Zentr. um 8033-87
 Grundkapital und offene Reserven über 30 Millionen RM.
 Neue Mainzer Str. 25 Geschäftsstelle in Frankfurt a. M. Berufsstr.: 40/42/28

Zeichnungs-Einladung.

Wir legen hiermit in der Zeit vom 6. bis 25. Januar 1930 zur Zeichnung auf:

Reichsmündelbüchere
GM 3000000,- 8% Goldmark-Pfandbriefe
 Reihe XVIII

zum Vorzugkurs von **96 1/2 %**

Gefamthandlung bis zum 1. Jan. 1935 ausgeschlossen.

Die Notiz der Reihe XVIII an den Börsen zu Berlin und Frankfurt a. M. wird Anfang Januar 1930 mit 97 % erfolgen. Die Lombardfähigkeit bei der Reichsbank wird demnächst beantragt werden.

Stücke zu RM. 100.-, 200.-, 500.-, 1000.- u. 5000.-

Zeichnungen nehmen alle Banken, Bankiers, Kreditgenossenschaften, Spar- und Girokassen, sowie die Anstalt und deren Geschäftsstelle in Frankfurt a. M. direkt entgegen. — Ausführliche Prospekt und Zeichnungsscheine sind bei diesen Stellen erhältlich. — Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungsschluss bleiben vorbehalten.

Wir empfehlen

Sauerkraut

aus eigener Fabrikation
Weingärung

16 Pf.

Feinstes Delikatess-
Sauerkraut 20 Pf.

Feinstes Baurisches
Rauchfleisch 1⁰⁵
 gut durchwachsen, Vorräucher ¼ Pf.

Gute
Frankfurter 135
 3 Paar

Baurische
Leberwurst 120
 2 Pfund

Delikatess-
Salzgurken 5 u. 8
 Stück

Auf alles 5% Rabatt

Mietgesuche

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort oder später zu mieten oder zu vermieten. (Zu vermieten) bevorzugt! (Zu vermieten) unter Nr. 1272 ins Tagblatt erb.

Kapitalien

Welche Verleihen Sie?
3000-4000 RM.
 als Darlehen gegen Ablösung einer Lebensversicherung. Angebote unter Nr. 1273 ins Tagblatt erb.

Offene Stellen

Jungler Mann
 mit Landwirtschaft u. Pferdepflege vertraut, nicht unter 20 Jahre, bei Freier sofort und Wohnung für sofort ein u. d. i. Angebote unter Nr. 1269 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

Für Kl. Familie schöne **2 Zimmerwohn.** mit Küche im 2. Stock zu vermieten. (Vorch. Karte.) Angeb. u. Nr. 1267 ins Tagblatt.

Zimm. mit Küche
 an alleinstehende Frau Maximilianstraße 3, zu vermieten.

Leeres Zimmer
 sofort zu vermieten. Hauptstr. 100, pt. Douglasstr. 20, pt. gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Zwei leere Büroräume
 Leopoldstraße 51, Ecke Gartenstraße, part., zu vermieten.

Leopoldstr. 51, Ecke Gartenstr., freundlich möbl. part.-Zimm. zu vermieten.

Gut möbl. Zimm.
 el. Licht, gut beheizt, auf 1-11 u. 15. Januar zu vermieten. Akademiestr. 65, 111.

Zu verkaufen

Pianos
 zur Miete und ganz besonders günstigen Kaufbedingungen.
Rudolf Schach.
 Pianolager,
 Hauptstr. 82.

Ev. Stadtkirche - Orgelkonzert
 Samstag, 3. Januar, abends 8 Uhr
 Ausführende:
 Herbert Haas, Mannheim-Weisig (Orgel)
 Carl Mayer, Frankfurt (Violine)
 Wilhelm Krieger, Frankfurt (Gesang)
 Werke von J. S. Bach, G. B. Sauer, Martin, E. Franck, W. Röntgen
 Eintritt f. ei!

Wolfförters Marionetten
 Handelskammer, Karlsruh 10
 Sonntag, 5. Januar, 2 1/2 u. 5 Uhr
Rotkäppchen
 Karten: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße

Klavierstimmen
 sowie Reparaturen an Flügel-, Pianinos und Harmoniums übernimmt zur gediegensten Ausführung
Ludwig Schweisgut
 Erbsprinzenstr. 4
 beim Rondellplatz

Familien-Nachrichten.

Verlobte.
 Julie Hübinger — Theodor Fehr, Heidelberg — Baltimore. — Lenne Flaig — Carl Groß, Neuenheim-Heidelberg. — Ott Greiner — Heinz Lemme, Heidelberg-Berlin. — Vina Kudler — Karl Waltherr, Heidelberg. — Liesel Stegmaier — Hans Keller, Offenburg-Montreal (Kanada). — Maria Fehrenbacher — Friedrich Steinel, Freiburg-Offenburg. — Berta Wösch — Dr. phil. Max Alberto Lurati, Heidelberg-Hamburg.

Gestorben.
 Frau Vina Trippmacher, geb. Georg, Ladenburg. — Karl Schüller, Heidelberg, 80 Jahre alt. — Karl Mayer, Forzheim, 21 Jahre alt. — Karl Mähner, Forzheim, 62 Jahre alt. — Bertold Dolland, Heidelberg-Wiesloch, 45 Jahre alt. — Peter Wagenblab, Obriheim, 47 Jahre alt. — Emil Bohlmann, Heidelberg, 52 Jahre alt. — Peter Heß, Diebesheim, 62 Jahre alt. — Karl Janek, Heidelberg, 63 Jahre alt. — Ludwig Benz, Heidelberg, 80 Jahre alt.

Bettstelle
 m. Rot u. Matratze 35, 4. Eifenbettstelle 10, 4. zu verkaufen. Jollisstraße 10, 11. v.

Korbgarne
 Tisch, 2 Sessel 25, 4. Nähmaschine 60, 4. Büchereinrichtung, 2. 10 u. 2. Stühle 20 u. 25, 4. nuss. pol. Diplom-Schreibtisch 65, 4. ell. Ständerbett u. Matr. 20, 4. Trümeau 45, 4. Versto 50, 4. Kommode 20, 4. großer Spiegel 60, 4. bei Gebr. Welter, Ludwigs-Wilhelmstr. 5.

Kohlenherd
 (Grescher) u. älterer 1400, vollert. Schrank an Privats zu verkaufen. Etbliche Bildpromenade 1, 1.

Mercedes-Wagen
 10/40 PS, 6-Ziger, im Auftrag billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1076 ins Tagblattbüro erb.

Lieferwagen
 8/40 PS, mit elektr. Licht und Anlasser, im Auftrag billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1077 ins Tagblattbüro erb.

Kaufgesuche
 Bücherdruck, Stiel, Rückenbüchel (Stiel), gut erb., zu verk., gel. Angeb. unt. Nr. 1268 ins Tagblatt erb.

Schlaf- u. Spielz.
 Möbel aller Art zu kaufen gesucht. Angebote an Dr. Schuler Ludwig-Wilhelmstr. 18. Gebr. gut erhaltener

Bücherdruck
 zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unt. Nr. 1270 ins Tagblatt.

Heiratsgesuche
 Hässliche Dame, gute Erbschaft, unabh. mit neuem, gemütl. Wohnort, sucht gebildeten Herrn in höherer Stellung. Mitte 40er. Kennen u. lernen, zwecks Ehe. Preis. Vermittler zwecks. Angeb. unt. Nr. 1275 ins Tagblattbüro erb.

Itzel. Gemeinde
 Gauspinnmose Kronenstraße.
 Freitag, den 3. Jan.: Sabatani, 4.45 Uhr.
 Samstag, d. 4. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Sonntag, d. 5. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Montag, d. 6. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Dienstag, d. 7. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Mittwoch, d. 8. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Donnerstag, d. 9. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Freitag, d. 10. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Samstag, d. 11. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Sonntag, d. 12. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Montag, d. 13. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Dienstag, d. 14. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Mittwoch, d. 15. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Donnerstag, d. 16. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Freitag, d. 17. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Samstag, d. 18. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Sonntag, d. 19. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Montag, d. 20. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Dienstag, d. 21. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Mittwoch, d. 22. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Donnerstag, d. 23. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Freitag, d. 24. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Samstag, d. 25. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Sonntag, d. 26. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Montag, d. 27. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Dienstag, d. 28. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Mittwoch, d. 29. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Donnerstag, d. 30. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.
 Freitag, d. 31. Jan.: Sabatana, 5.25 Uhr.

Unterricht
Engländerin
 ert. Unterricht 3. pers. ert. d. engl. Sprache. Kattierstraße 134.

Dr. med. Ullmann
 Facharzt für Kinderkrankheiten
 zurück

Zurück
Dr. W. Scholz
 Facharzt für Erkrankungen der Atmungsorgane
 Amalienstr. 79 Tel. 5466

Statt besonderer Anzeige.
 Am 29. Dezember verschied nach kurzer Krankheit
Frau
Mathilde Wilk
 geb. Schmezer
 im 96. Lebensjahre.
 Die Feuerbestattung hat am 31. Dezember in Baden-Baden stattgefunden.

Für die Hinterbliebenen:
Edith Kohlhepp.
 Karlsruhe, Westendstraße 39.